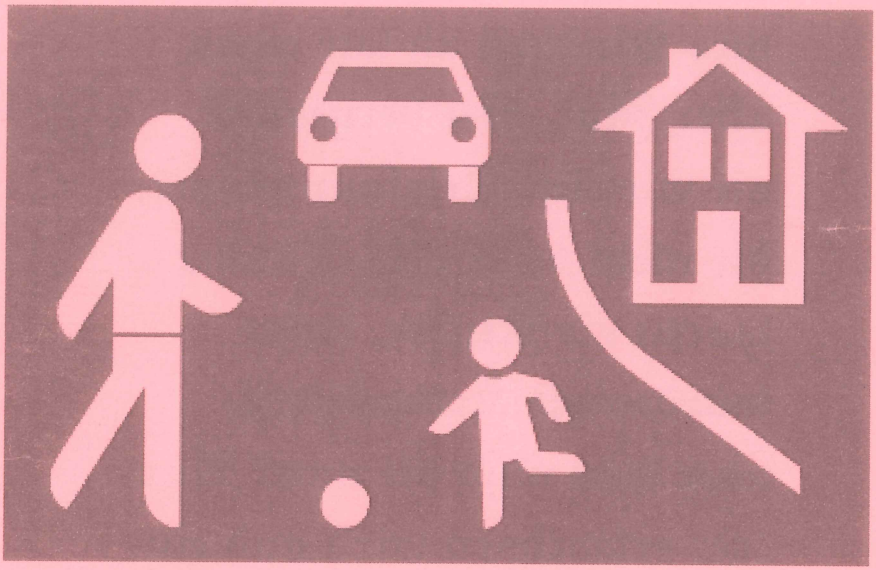
Ausgabe 43
14. Jahrgang
Berlin, im März 2005
Thema: Kinder
Preis 0,50 Euro
Förderverkaufspreis 1,00 Euro

HERTZSCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG



Kinder!

Die meisten Menschen legen
ihre Kindheit ab wie einen
alten Hut. Sie vergessen
sie wie eine Telefonnummer,
die nicht mehr gilt. Früher
waren sie Kinder, dann
wurden sie Erwachsene,
aber was sind sie nun? Nur
wer erwachsen wird und ein
Kind bleibt, ist ein Mensch.

Erich Kästner

EINLEITENDES

Sinnspruch 2
Inhalt 3

KINDEREIEN

Leitartikel 4
Straßenkinder 6
Lehrer-Studium 9
Gummibärchen 11
Umfrage 13

KULTUR UND LITERATUR

Berlinale 17
RÄTSEL 22
Buchrezension 24

VON HIER UND ANDERSWO

Leserbrief 26
Polen 28
Lettland 33

... UND DA WAR NOCH

Teusch? 37
Rettet die Ente! 39
Hertzlich Daneben 41
Klasse 5 42
Volleyball 43
Mülltrennung 44
Rezept 46
Ankündigungen 48
Nachwort 49
Grüße 50
Impressum 51

ineffizient + unpraktisch = irrelevant

ein ganz normaler Leitartikel

Kinder, diese lauten, kleinen Biester, die ihren bemitleidenswerten Eltern die letzte Zeit und Freiheit rauben.

Kinder, diese lauten, kleinen Biester, die allen Leuten durch ihr ewiges Nörgeln und Quengeln auf die Nerven gehen.

Kinder, diese lauten, kleinen Biester, die einem nur die Haare vom Kopf fressen und Probleme bereiten.

Aber man kann ja auch nicht immer einen Babysitter haben, das ist viel zu teuer! Und wo wir gerade beim Thema sind: Kinder sind sowieso viel zu teuer! Nicht nur, dass man sie ernähren muss, sie brauchen Kleidung, Möbel und Spielzeug.
Und wenn die kleinen Biester groß werden, fängt der Ärger erst an: Schultasche, Schulbücher, Füller, Bleistift, Federtasche, Trinkflasche, Buntstifte, Hausaufgabenheft, Arbeitshefte und Hefter, blöckeweise Schreibpapier und und und...

Ich könnte diese Liste noch recht lange fortführen (so wie jeder von euch), denn was Kinder alles tun können, was Erwachsenen nicht gefällt wissen wir doch wohl alle, oder?
Für uns interessant ist also eher ein Wechsel der Perspektive, denn: Noch sind wir jung, teilweise zu jung, als dass uns das unmittelbar betreffen mag, aber das ändert sich auch, schneller als man denkt. Und irgendwann werden wir alle in dem Alter sein, wo wir an diesem Thema nicht mehr vorbei gehen sollten.

Klartext:
Es geht um unsere/eure eigenen Kinder.

Dazu eine kleine Anekdote: In einem (hier nicht weiter spezifizierten) PW-Kurs fand man sich kürzlich und völlig unerwartet mit dieser Frage konfrontiert: Möchtest du später Kinder haben?
Die Antworten gingen von „Nein, auf gar keinen Fall." über „Nein, auf keinen Fall vor der Karriere und dann nur eins!" bis hin zum harmlosesten aller Antworten „Eher nicht, aber so richtig hab ich mir da noch keine Gedanken gemacht."

Erschreckend,
oder doch heute ganz normal?

Ich will hier weder predigen noch bekehren, ich sage nur wie es ist:
Die Kreise, in denen wir uns bewegen, werden von Einzelkindern dominiert, und während ein Geschwisterkind noch recht häufig ist, sind mehr als zwei Kinder eine absolute Seltenheit.
Was bedeutet das?
- Gut gegen die Überbevölkerung, so sinkt wenigstens die Arbeitslosenquote.

- Na und, dann lassen wir halt mehr Ausländer ins Land.
- Ach was, das hat doch immer funktioniert.
- ...



Klar kann man sich fragen, ob ein Kind rentabel ist. Und natürlich folgert man, dass es ineffizient und unpraktisch ist. Und wenn man sich selbst der Nächste ist, dann ist halt ein guter Job oft mehr wert, als so ein Balg am Rockzipfel. Und in der heutigen Arbeitsmarktsituation erscheint diese Denkweise alles andere als abwegig.

Klar kann man sich sagen: Bloß weil ich das mache, müssen das doch nicht alle machen. Ich will erfolgreich sein, dafür habe ich doch so lange über meinen Büchern gebüffelt.
Doch wie Kant schon in seinem Kategorischen Imperativ feststellte, klappt das nicht, wenn jeder die gleiche (asoziale) Idee hat.

Vom anderen Extrem sollt ihr natürlich jetzt nicht alles hinschmeißen, fünf Kinder kriegen und von Sozialhilfe (neudeutsch: Hartz IV) leben.
Ich möchte euch mit diesem Artikel nur eine Frage stellen: Haben es eure Kinder nicht genauso wie ihr verdient, das Licht dieser Welt zu erblicken? Wenn nein, warum nicht? Oder: Wollt ihr ihnen dieses Recht verwehren? Wenn ja, warum?

Keine Welt kann so grau sein, als dass nicht Menschen kommen können, die sie begrünen.

Ich hoffe, dass jeder von uns, sich diesen Fragen über Kinder irgendwann stellen wird, weil sonst nicht nur zukünftige Ausgaben irgendwelcher Schülerzeitungen thema-los sein werden, sondern ihnen ein besonderes Lebensgefühl fehlen wird.

Denn ein Kind in die Welt zu setzen, ist nur der Anfang. Es großzuziehen kostet viel Kraft. Wenn es dann seinen eigenen Weg einschlägt, mag das schmerzen, doch die wirklich wertvollen Momente sind die, in denen man dieses Wesen aufwachsen sieht und erkennt, dass das Leben ein Wunder ist.
Und diese Erkenntnis ist unersetzbar.

Mit einem Gruß auf den Weg
The Falcon

Straßenkinder

Eine andere Welt

Nach der Schule geschafft nach Hause fahren, zu Hause die Schultasche in die Ecke geschmissen, Musik angemacht und die Beine hochgelegt. Zum Abendbrot kocht Mom was leckeres zu Essen, dazwischen werden noch schweren Herzens die Hausaufgaben erledigt, bevor man abends mit gesättigtem Magen ins eigene warme Bettchen fällt. So oder so ähnlich sieht das Leben vieler von uns aus. Wir können froh darüber sein, dass es so ist, denn vielen Kindern überall auf der Welt (nicht nur in den Entwicklungsländern, nein auch in Deutschland) geht es nicht so.
(Ich konzentriere meine Informationen größtenteils auf in Lateinamerika lebende Straßenkinder. Es gibt Unterschiede zu anderen Teilen der Erde, aber die Hauptprobleme sind durchaus sehr ähnlich.)

80-100 Millionen Kinder leben auf der Straße und kämpfen ums Überleben. Es ist schwer eine allgemeine Aussage über alle Straßenkinder in der ganzen Welt zu treffen. Jedes einzelne Straßenkind kann seine eigene besondere Geschichte erzählen und jedes hat unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

Morgens nach einer kalten Nacht unter Plastiktüten heißt es erst mal was zu Essen finden, aber woher? Manchmal sind noch Reste vom Vortag da, aber meist wird in Mülltonnen gesucht, irgendwo etwas gestohlen, manchmal schenken auch Kirchen oder Restaurants Essen aus oder die Kinder erarbeiten sich ein wenig Geld, um sich Brot, Obst oder ähnliches zu kaufen. Das Geld, welches sie als Schuhputzer, Autowäscher,... oder Bettler bekommen, reicht nur für wenig und oft müssen sie von diesem Geld auch einen Teil an ihre Familien oder Zuhälter abgeben, für die sie betteln waren. Die Kinder schließen sich meist zu Banden zusammen, da nur eine Gemeinschaft überhaupt Überlebenschancen hat. In einer Umgebung, wo Gewalt zum alltäglichen Straßenbild gehört, ist es nicht verwunderlich, dass die Straßenkinder selbst gewalttätig werden und es nicht selten zu Straßenkämpfen unter den einzelnen Banden kommt.

Um nicht mehr hungern zu müssen und Geld zu verdienen, wählen viele - besonders Mädchen - den Weg der Prostitution. Einheimische und Touristen nehmen sich gerne dieser Kinder an, da sie nicht mehr willensstark sind und alles mit sich machen lassen. Dadurch ist gerade bei diesen Kindern eine starke Verbreitung von AIDS zu beobachten.
Um Hunger, Gewalt, Kriminalität, sexuelle Ausbeutung zu ertragen, greifen viele von ihnen zu Drogen. Für sie bieten Drogen eine Flucht aus der alltäglichen Misere, ein Vergessen der Gewalt und der hoffnungslosen Zukunft. Drogen stillen das ewig nagende Hunger- und Kälte-

gefühl, die Schmerzen und senken die Hemmschwelle zu Diebstahl und Prostitution. Meist tragen sie einen Beutel mit Benzin, Resistol, Schusterleim oder ähnlichem mit sich und riechen von Zeit zu Zeit daran. Dass diese Substanzen extrem gesundheitsschädigend sind, wissen sie nicht.
Von der Öffentlichkeit werden die Straßenkinder abgelehnt und als Schandflecke bezeichnet, was auch an der Verhaltensweise von der Polizei deutlich wird. Straßenkinder werden Tag täglich Opfer von Menschenrechtsverletzungen, ausgeführt durch die Polizei. Die Polizei „säubert" regelmäßig die Straßen von den Kindern. Viele werden verprügelt, misshandelt, sexuell missbraucht oder auf andere skrupellose Weise behandelt. Einige werden in Erziehungsanstalten gesteckt, welche bei den Kindern nur den einen Erfolg haben, dass sie sich ihrer gesellschaftlichen Minderwertigkeit bewusst werden und ihrer Rechtlosigkeit und Abhängigkeit von der Erwachsenenwelt. Die Freiheit und Selbstständigkeit auf der Straße ist ihnen lieber, obwohl sie es dort schwer haben, ein Leben zu leben.

Warum es so viele Straßenkinder gibt, hat vielfältige Ursachen. Meist sind es politisch-ökonomische Gründe, aber auch Kriege, Naturkatastrophen oder Umweltveränderungen können Ursache sein. Auf Grund von Armut, Dürreperioden u.ä. ziehen viele Familien vom Land in die Stadt in der Hoffnung, dort bessere Lebensverhältnisse vorzufinden. Die Möglichkeit, Arbeit zu finden, ist in der Stadt zwar größer, aber bei der großen Bevölkerungszahl ist es nicht verwunderlich, dass die Arbeitslosigkeit gerade in Entwicklungsländern sehr groß ist. Dazu kommt, dass der Staat, auf Grund der starken Verschuldung und den daraus folgenden strengen Auflagen der Welthandelsorganisation (WTO) und des Weltwährungsfonds (IWF), enorme Kürzungen im sozialen Bereich vornimmt. So haben die Menschen in der Stadt mit schlechten Gesundheitszuständen, Mangel an Nahrungsmitteln, Mangel an Bildung, mit engen und schlechten Wohnverhältnissen und natürlich hoher Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Es ist nicht selten, dass jeder in der Familie zum täglichen Brotverdienen mit anpacken muss. So landen die Kinder auf der Straße und versuchen, auf diesem Wege ihrer Familie zu helfen. Andere Kinder haben ihre Familie gänzlich verlassen in der Hoffnung, dass das Leben auf der Straße ihnen mehr bietet als ihr eigenes zerrüttetes Leben.

Viele Organisationen, z.B. Unicef, Kindernothilfe und Terre des Hommes, befassen sich mit Straßenkindern und deren Problemen. Ein wichtiges Kriterium, um wirklich etwas zu ändern, ist die Ernstnahme der Kinder als individuelle

Menschen mit eigenen Wünschen und Ängsten. Es ist schwer, ihr Vertrauen zu gewinnen, weil es auf der Straße missbraucht wurde, aber besonders wichtig, denn darauf lässt sich alles andere aufbauen. Berufliche Ausbildungschancen spielen für ihre weiteren Überlebenschancen eine wichtige Rolle. In vielen anerkannten Projekten können die Kinder selbst mitgestalten und es haben sich auch schon einige von den Straßenkindern selbst organisierte Bewegungen gegründet. Es kann nicht nur Aufgabe der Hilfsorganisationen sein, dieses Problem zu bekämpfen, NEIN, die Regierungen und Wirtschaften aller Länder müssen mehr Verantwortung übernehmen und Maßnahmen ergreifen. Angefangen bei der Verbesserung der Lebensbedingungen über die Versorgung mit Arbeitsplätzen und Bildungsmöglichkeiten bis hin zur konkreten Bekämpfung der immer größer werdenden Armut und Überwindung der Verschuldungskrise gibt es noch sehr viel zu tun.

Denn ist es nicht das Recht eines jeden einzelnen Kindes von der Schule nach Hause zu kommen, die Beine hochzulegen und abends ins eigene Bett zu fallen?

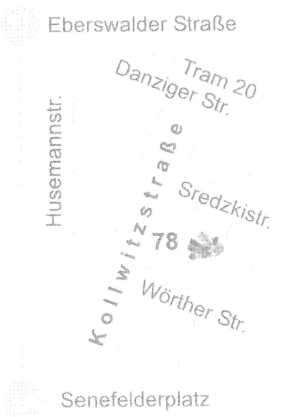
Schnupfnase

Dr. med. Libertad Rehn
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

- ambulante Operationen
- Schwangerschaftsbetreuung
- Teenagersprechstunde



Kollwitzstraße 78
10435 Berlin



Tel. 030/4427303 Fax. 030/44356703
www.dr-rehn.com termine@dr-rehn.com

Sprechzeiten: Mo+Mi 8:00-13:00 Di 14:00-19:00
Do 13:00-18:00 Fr 8:00-12:00

Bachelor und Master

ab nächstem Wintersemester wohl für alle Lehramtsstudiengänge

Wenn ihr euch wirklich dafür interessiert Lehrer/In zu werden, dann könnte euch dieser Artikel vielleicht einen kleinen Einstieg in die euch noch bevorstehenden Entscheidungen und Nachforschungen (zwecks Uni, Fach und überhaupt) geben. Aus eigener Erfahrung weiß ich nämlich, dass man gar nicht früh genug damit anfangen kann, sich umzusehen. Hier also eine kleine Darstellung des „neuen" Bachelor-/ Master-Systems.
Eigentlich sollte in Berlin und Potsdam schon seit dem Wintersemester 04/05 das neue System eingeführt werden. Hat aber irgendwie nicht so funktioniert wie es sollte - sehr zur Freude vieler Lehramtsstudenten im ersten Semester.
Denn obwohl es in der Theorie ziemlich einfach aussieht und den Studenten ein praxisorientierteres Studieren ermöglichen soll, sieht es momentan so aus, dass sich alles in der Schwebe befindet. Das heißt: Nicht nur für die Studenten ist es momentan ziemlich unübersichtlich, sondern selbst für die Professoren. Deshalb greift dieses System noch nicht im jetzigen Sommersemester (obwohl es eigentlich schon Pflicht sein sollte). Das Übliche eben, erst mal reformieren und dann über die Konsequenzen und Ausführung nachdenken...

Dieses „neue" System wird als „gestufte Lehrerausbildung" bezeichnet, an dessen erster Stelle das Bachelorstudium steht. Dieses dauert in der Regel (und das ist für alle Lehrertypen gleich) drei Jahre. Es folgt der Bachelorabschluss. Spätestens jetzt sollte man sich darum kümmern, wie es um den anschließenden Masterstudiengang bestellt ist, denn für den muss man sich normalerweise neu bewerben und nicht jeder Bachelor wird irgendwann Master.
Das Masterstudium dauert dann noch einmal drei bzw. vier Semester, einschließlich eines sechsmonatigen Praktikums. Es folgt der Masterabschluss, der mit der ersten Staatsprüfung gleich zusetzen ist. Rein theoretisch wärt ihr jetzt fertig, aber stopp! Der Vorbereitungsdienst (auch Referendariat genannt) fällt natürlich nicht einfach weg. Im Allgemeinen werden hier noch mal zwei Jahre gefordert, wobei sich allerdings die sechs Monate Praktikum abziehen lassen. Grob überschlagen habt ihr also eine Regelstudienzeit von sechs bis sechseinhalb Jahren (inklusive des Referendariats).
Aber das ist noch nicht alles, denn zu dieser Strukturreform gehören auch noch „Module", das „studienbegleitende Prüfen", sowie „Leistungspunkte". Mit der Modularisierung, d.h. mit der Zusammenfassung von Einzelveranstaltungen innerhalb eines Studiengangs zu thematischen Einheiten, den Modulen, ist der Gedanke verbunden, Studien- und Prüfungsanforderungen überschaubarer zu gestalten und das Studium insgesamt zu flexibilisieren. Leistungspunkte (auch „Credit Points" oder „ECTS-Punkte") sollen den Leistungsaufwand der Studierenden wiederspiegeln. Wobei ein Leistungspunkt etwa 30 Arbeitsstunden entspricht sowohl Anwesenheit in den

Vorlesungen, als auch Selbststudium und Hausaufgaben). Außerdem erhält man natürlich auch für seine erfolgreich absolvierten Module die entsprechende Anzahl an Leistungspunkten, ebenso wie für die Prüfungen, die euer Studium begleiten werden. Also, eine gewisse Ähnlichkeit zum allgemein bekannten Schulsystem (Klausuren, Test, bewertete Hausaufgaben) ist da schon zu erkennen.
Alles in Allem sieht das ja für den Studenten ganz toll aus, aber lasst euch nicht täuschen! Erstens empfehle ich euch wärmstens, euch an eurer Wunschuniversität über das dortige Modell zu informieren. (Es gibt z.B. an der Uni Potsdam die zusätzliche Einführung von seltsamen Punkten, die man ausgeben muss, um Klausuren schreiben zu dürfen. Wenn diese Punkte verbraucht sind, dann ist Sense mit Studieren. Und im Allgemeinen reichen diese Punkte nur minimal über die Regelstudienzeit hinaus.) Und zweitens ist eben immer noch alles sehr unübersichtlich, da erst noch sinnvolle Studienordnungen erarbeitet werden müssen. Wie gesagt, erst handeln, dann denken war hier die Devise.
Das sollte euch jetzt aber nicht abschrecken, denn ihr seid ja pflichtbewusste, hart arbeitende Schüler und werdet als Studenten noch mehr ranklotzen. Was soll denn da noch schief gehen können?!

klax

SCHLAGFEST

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müsse jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 1,50 Euro pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung. Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.
Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!

Gummibärchen

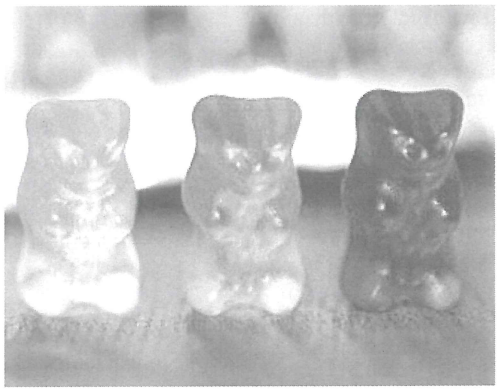
Kuscheltiere für den Magen

Seit ungefähr 80 Jahren gibt es nun schon die kleinen, bunten Bären und aus manch einem Leben sind sie einfach nicht mehr wegzudenken. Die einen haben sie einfach nur zum Fressen gern, die anderen machen mit ihnen Geld. Dieser Artikel handelt aber nicht von Thomas Gottschalk oder ähnlichen Gummibärchenvermarktern und auch nicht von den Besitzern der 18 Haribo-Fabriken. Nein, dieser Artikel handelt von den Gummibären selbst und natürlich ihren Konsumenten!
Einige dieser nicht gerade selten anzutreffenden Wesen haben beschlossen, ihre (zugegebenermaßen irrwitzigen) Vorstellungen des gemeinen Gummibärens dem Rest der Welt mitzuteilen. So entdeckt man beispielsweise in den Tiefen des Internets Artikel wie „Einfluss der Tütenzugehörigkeit auf das Sozialverhalten der Gummibärchen", „Die sexuellen Phantasien der Gummibärchen", „Und sie kommunizieren doch: Sprachliche Varietäten bei Gummibären" (Ein äußerst interessanter Artikel. Aber überzeugt euch selbst unter www.gummibaeren-forschung.de!) und „Warum in der Werbung nur weibliche Gummibärchen eingesetzt werden". Der - durchaus gebildete - HertzSCHLAG-Leser fragt sich nun: „Muss ich Angst vor solch einem offensichtlich denkenden Bären haben?" Ich weiß es nicht. Aber zu eurer eigenen Sicherheit solltet ihr mir besser eure gerade erst erstandenen Goldbärentüten aushändigen. Ich werde mich dann den möglicherweise äußerst gefährlichen, üblen und hinterhältigen Gummibären stellen.



Widmen wir uns nun dem, was man mit Gummibärchen machen kann.
Erstens: Man kann sie essen. (Was für eine Überraschung...)
Schon hier eröffnen sich die verschiedensten Möglichkeiten: Man kann sie genüsslich auf der Zunge zergehen lassen; man kann sie hochwerfen, in der Hoffnung, sie mit dem Mund wieder aufzufangen (allerdings schließt sich beides nicht aus); man kann ihnen den Kopf abreißen, wenn man wütend ist oder man kann sie erst in die Länge ziehen bzw. zusammenquetschen, bevor man sie isst. Beliebig viele weitere Variationen sind denkbar.
Zweitens: Man kann mit ihnen experimentieren. Zum Beispiel gibt es da das Experiment namens „Gummibärchen im flammenden Inferno". (Bei näherem

Interesse einfach auf www.experimentalchemie.de gehen oder Frau Selge fragen.) Außerdem kann man sie über Nacht ins Wasser tauchen.
Drittens ...äh... denkt euch besser selbst was aus. Die ersten beiden Punkte reichen mir völlig aus.



Schließlich sollten wir uns aber noch dem Gegenstand des Artikels überhaupt zuwenden: Dem Gummibären! Zum ersten Mal hergestellt von HAns RIegel aus BOnn (aus Zucker, Glukosesirup, Gelatine, Traubenzucker, Zitronensäure und Farbstoffen), hat er sich nicht groß verändert. Ein bisschen kleiner ist er geworden, dafür guckt er auch etwas freundlicher. Es gibt ihn in wunderbar bunten Farben. (Weiß, moosgrün, weinrot, goldgelb, ...)
Wieso aber essen nicht alle Gummibärchen? In Korea zum Beispiel dürfen die Kinder aus religiösen Gründen keine Tierformen essen. In islamischen Ländern stört man sich an der Gelatine in den Gummibärchen, die nämlich oft aus den Knochen und der Haut von Schweinen hergestellt wird. Wie Muslime ekeln sich auch Vegetarier vor der Gelatine, die die Bärchen so elastisch macht. Für die reinen Pflanzenesser gibt es deshalb Gummibärchen mit Pflanzenstärke aus Kartoffeln und Mais. Die schmecken auch und fühlen sich nur beim Draufbeißen etwas anders an. Veganer sehen das noch enger: Sie essen überhaupt keine tierischen Produkte - also auch nicht das Bienenwachs, das bei den meisten Gummibärchen dafür sorgt, dass sie nicht zusammenbacken. Aber auch dafür gibt es eine Lösung: Zum Beispiel einen Überzug aus saurem Zucker. Schmeckt auch. Viele Menschen sind auch gegen bestimmte Farbstoffe allergisch und müssen deshalb genau darauf achten, was sie essen.
Und wer sich jetzt immer noch nicht für Gummibärchen erwärmen kann, dem sei gesagt, dass die putzigen Allrounder sogar als Medikament fungieren können: Nach einer Studie können sie, angereichert mit speziell aufbereiteten Vitaminen, den Vitaminmangel von Mukoviszidosekranken besser beheben als herkömmliche Mittel.

Kristin

Die hertzliche Kinderfrage geht um...

Wer oder was ist ein Schwammkopf?

Wie so oft bei unseren mittwöchlichen Hertz-Schlagsitzungen fand das Thema „Planung der nächsten Ausgabe“ ihren Weg in unsere Redaktion. In diesen Augenblicken kontrolliert sie unsere Gehirne und spornt sie dazu an, die Ausgabe bis ins kleinste Detail zu planen (auch wenn ihr das nicht immer gelingt). So rastete in unseren Denkorganen die Auffassung ein, dass wir zu einer Kinderausgabe ja schlecht eine Umfrage weglassen könnten. Folglich ging nun dieses Thema auf die Jagd und hatte (wie konnte es auch anders sein) schließlich mich als Opfer ausersehen. So begab ich mich zusammen mit anderen ohne Umschweife auf die Jagd nach Schaulustigen und deren Antworten.

Als erstes möchte ich bekannt geben, dass die Hertzgemeinschaft sehr geteilte Antworten zu der Frage: „Verbringst du deine Zeit damit, dir Zeichentrickserien, Mangas, Animes oder Derartiges anzuschauen? Wenn ja welche?“ zum Besten gegeben hat. Einerseits gab es 50%, die dazu nur sagen konnten: „Nicht so oft, eher selten, eigentlich gar nicht, NIE!“ Die andre Hälfte, die zum Teil alles guckten, was auf RTL II, ProSieben, VIVA und SuperRTL so läuft [Darunter Conan, Spiderman, Yu-Gi-Oh (richtig übersetzt?), Sailor Moon, Spongebob, Simpsons und dessen (Genitiv 4 ever) Imitation Futurama, Free for all (?), VIVA illustrated, Ahira, Dragonball Z und Noar] - sei es aus Langeweile oder aus purer Ergötzung.

Folglich folgte die folgende Folge ... äh ... Frage, was denn nun der absolute Favorit sei.
>Trommelwirbel<
Platz 87 - DragonballZ
Platz 86 - Teletubbies (Winke, Winke)
Platz 85 - Simpsons
Da die vorderen Plätze das komplette Fremdwörterbuch ausgefüllt hätten und ihr bestimmt sowieso nicht die weiteren 84 Plätze ertragen könntet, gehen wir hiermit zur dritten Frage über. Erstaunlich wenige konnten, trotzdem sie ihre Mattscheibe tagein, tagaus mit der Fernbedienung taktierten, aus ihren Serien „Pseudo-Lehrsätze“ ziehen und ich bin stolz darauf *schnief* wenigstens einige zu präsentieren:

1. Freundschaft ist wichtig!
2. That's not a mistake, it's just a little happy accident!
3. Ich möchte mich auch in einen Ball verwandeln können wie Plumps!

Allerdings sind wir hier nicht bei Vera am Mittag, wo man sich ausheulen kann und dafür noch Geld abkassiert. Es waren Lehrsätze gefragt. Kein „Wünsch dir was“. Und was in Gottes Namen ist Plumps?* Also weiter im Text.
Ich glaube, in den letzten paar Wochen wurde die gesamte BRD von einem kleinen, fiesen Ungetier verfolgt und die Wortgruppe „Stirb langsam“ gewann so allmählich an Bedeutung. Befragte Hertzies beschrieben den Täter als kleines, nervtötendes, grünes, putziges,

50cm langes, verspieltes, von einer Kinderstimme gesungenes (DSDS verdächtiges), von der „Sendung mit der Maus" ins Leben gerufenes, auf Platz 1 der Singlecharts befindliches Etwas, ein Babykrokodil aus Ägypten (respektive: Nil) mit messerscharfen Reißzähnen, das massenhaft - um nicht zu sagen überwältigend viel - Geld mit Klingelton-Runterladen macht! Kurz: Die Bevölkerung sei vor Schnappi gewarnt! Doch was wäre, wenn dieses Reptil seine eigene Sendung bekäme? Von allen übereinstimmende Reaktion:
Übermäßige Aggression ohne Verantwortungsbewusstsein.
Irgendwie einleuchtend, dass nur 10% der 30 Befragten ein Opfer von dem sich in Windeseile ausbreitenden Virus SDW (auch bekannt unter dem Namen Schnappi-Download-Wahn) geworden waren. Abgesehen von der Meinung über Schnappi sind 99,99% der Befragten der Ansicht, dass spezifische Mangas/ Animes zur Volksverdummung beitragen.
Kommen wir nun zur Lieblingsfigur aller (na gut, nicht aller) Putz- und Hausfrauen: Begrüßen wir den wässrigen, schwammigen und überaus kindischen Spongebob Schwammkopf! Doch was ist er? (Es?) Manche Hertzies konnten damit offensichtlich wenig anfangen. („Was'n das? Kann man dit ess'n?") Schließlich fand ich jemanden, der mir helfen konnte: „Spongebob ist ein gelber, quadratischer, durchlöcherter, komisch quasselnder Schwamm mit gefalteten Papphosen, der mit seinen komisch quasselnden Freunden durch eine komisch blubbernde Unterwasserwelt läuft." Jemand anderes meinte: „Ein Stück schwuler Schweizer Käse!" (Leute, wie kann ein Käse schwul sein?) [Anm. d. Lektorin: Die Amis behaupten zumindest, dass ein Schwamm schwul sein kann (siehe Berliner Zeitung vom 10.02.05). Wieso sollte ein Käse dies nicht auch können?]
Kommen wir nun zu dem wohl ersten schmerzgeilen Brot in der Filmgeschichte. Vorhang auf für Bernd das Brot. Der Kinderkanal (KIKA) hatte vor einigen Jahren Hände ringend einen Ersatz für Tom und Jerry gesucht. Was dabei heraus kam, war entsetzlicher als das Ergebnis eines Kochnachmittags bei Biolek persönlich: Ein durchgeknallter Busch (nein nicht mit „sh") erprobt wahnwitzige und nicht selten selbstmörderische Versuche an einem orientierungslosen und depressiven gebackenen Teig, dabei wird ihm von einem nach Blut hechelnden gelben Schaf assistiert. Aber Moment mal, irgendwie kommt einem das Schema doch bekannt vor, oder? Ja richtig, Jackass war's! Und sofort stellte ich die Frage, ob Bernd & Co eine Imitation von MTVs Top(Flop)Sendung sei. Die Mehrheit gab ein überdeutliches „Nö, häh ja also wie jetzt, wohl kaum, keine Ahnung!" und „Wer is'n Jackass?"** zum Besten. Und plötzlich fingen alle an, mir ihre Vorstellungen von der Brotsorte, der Bernd angehöre, um die Ohren zu werfen. So brachten die Möchtegern-Bäcker je einmal dunkles Brot („schön schwarz!"), Roggenbrot, Pumpernickel,

angebranntes Toast, Schwarz-, Land-, Vollkorn- und Kummerbrot (was auch immer) und Lebkuchen, 2x Mischbrot, 3x je Kastenbrot und braungebranntes Weißbrot („das weiß doch jeder!“) und 4x Kastenweißbrot auf die Theke. Schließlich möchte ich zum Schluss kommen, indem ich euch die aktuellsten Kindertrends präsentiere, die sich neuerdings auf dem Hertzhof ausbreiten: 5% der Schüler hampeln in den Pausen über den Schulhof und kreischen „Kaamehammeehaaaah!“.
Wiederum 15% behaupteten, sie würden morgens, mittags und abends Magic-Karten verschlingen.
20% aller Schüler verbraten ihre Zeit mit Rauchen (Auf dem Hertz-Gelände übrigens verboten), Teletubbies-Sätze auswendig lernen, das Schnappilied singen und sich freuen, doofe Fragen zu beantworten (Ihr wollt mich wohl auf den Arm nehmen?), Kinderbücher/-lieder lesen/hören und Bernd aufessen. Und die restlichen 60% hatten aus Protest gegen solch ungestüme Sachen nix zu sagen (wie unverschämt).
In der Hoffnung, dass euch das nicht zu kindisch vorkam und ihr bis zu diesem Absatz gekommen seid

Jakob

Anmerkungen:
* Plumps - die Redaktion möchte das nicht vorenthalten - ist ein verspielter Wasserkobold aus dem Abendprogrammbaustein „Sandmann“, wie auch z.B. Pittiplatsch. Er wohnt in einem Teich nahe eines Bauernhofes. Sein bester Freund ist das Küken, und gemeinsam stellen sie zum Leidwesen des besorgten Hahnes viel Unfug an. Plumps wurde in den 1980ern von Ingeborg Feustel entwickelt und ist eine Trickfigur (also z.B. keine Handpuppe). Wer genauere Ausführungen möchte, wende sich an die Redaktion.

** Der Vollständigkeit halber: Jackass bezeichnet eine US-Amerikanische Serie, die aus aberwitzigen, makaberen, widerlichen, (lebens)gefährlichen und peinlichen Momenten besteht, in denen Menschen häufig ihre Würde für etwas Geld aufgeben. Das fanden Amis lustig. Warum? Man weiß es nicht. Es wurde sogar nach diesem Schema ein Film gedreht, in dem laut Zuschauermeinungen „schlichtweg der Selbstverstümmelung gefrönt“ wird. Er spielte allein in Amerika etwa das dreizehnfache des Budgets wieder ein.

Rational eigenschränkte Menschen

Schüler (13.Jahrgang)

Ich glaube, die zentrale Stelle ihrer Argumentation war: 2+2=4.

Herr Dr. Busch

Copy Casa

Friedrichshain

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09.00 - 19.00 Uhr
Sa 10.00 - 16.00 Uhr

Frankfurter Allee 35/37
10247 Berlin
Tel: 030 - 42 01 78 80
Mobil: 0179 - 394 95 05
Fax: 030 - 42 08 98 37
www.copycasa.de
email:jtubio@aol.com

... macht mehr
als nur Kopien!

- Copy- & Faxservice
- Auftragskopien
- Satz & Gestaltung
- Bindungen
- Foliendruck
- Visitenkarten
- Flyer & Broschüren
- Einladungskarten
- Kalender
- Vereinszeitungen
- Poster bis A3
- eigener Außendienst

Gutschein
für einen Posterdruck A3
Format Farbe 80 g/m²
1€

Den ganzen Tag lang Kino

Ein Tag auf der Berlinale

Letztes Jahr dachte ich mir irgendwann zwischen den Fernsehberichten über die anwesenden Stars in Berlin zur Berlinale und der Oscar-Live-Übertragung: „Wow. Da muss ich nächstes Jahr auch hin!“ Letztes Jahr sah man Promis wie Bud Spencer, Ethan Hawke, Christopher Lee, Liza Minelli oder Matt Damon über diverse rote Teppiche vor Berliner Kinos, Hotels und Partysälen laufen, stolzieren oder lässig schlendern. Schließlich war zur Oscar-Verleihung das Bedauern bei mir groß, dass ich nicht die Gelegenheit genutzt hatte und mir Filme wie „Cold Mountain“ oder „Mystic River“ auf der Berlinale angesehen hatte, die regulär erst irgendwann nach der Oscar-Verleihung in unsere Kinos kamen.



Also habe ich mich dieses Jahr ins Kampfgetümmel um die begehrten Berlinale-Karten geworfen. Tatsächlich hatte es dann aber mehr mit warten als mit um sich schlagen und anderen die Karten aus der Hand reißen zu tun.
Ich weiß ja nicht, ob ihr's schon wusstet, aber Berlinale-Karten gibt es nur in sehr wenigen auserwählten Kinos und erst ab drei Tagen vor der Vorstellung des entsprechenden Films. Da warten schon die ersten Problemchen: Ich kann meine Zeit leider nicht so leicht und frei einteilen wie Studenten, Schauspieler, Rentner, Kindergarten- oder Grundschulgruppen oder sogar teils arbeitende Mitmenschen, die zwei Stunden irgendwann irgendwohin zu spät kommen können. Der Vorverkauf beginnt um 10 Uhr, wo ich in der Schule sein muss. Also bleibt nur Samstag früh (9:30 Uhr) in die wartende (teils stehend, teils sitzend) Schlange einreihen und ebenfalls warten. Erst auf das Öffnen der Kasse und dann darauf, dass man rankommt. Die einzigen Hilfsmittel, die dir diese Tätigkeit erleichtern, sind (Milch-)Kaffee, Zeitung und Leute zum Unterhalten. Ich konnte mich zu den Glücklichen schätzen, die alles drei hatten. Nach insgesamt einer Stunde Warten im Kino International standen wir dann aber vor den heiligen Türen eines der ältesten Kinos Berlins und verteilten die Karten unter uns.
Und dann war es am Dienstag soweit. Wieder einmal früh raus, aber diesmal ab ins Kino zum Kinderfilmfestival! Wir haben, glaube ich, vier Kinderfilme gesehen und das Resultat war ziemlich

enttäuschend, wie ich fand. Der erste Kinder-Kurzfilm ging noch. Da ging es schlicht und einfach um ein kleines Schwein, das Fliegen lernen wollte und auf dem Weg zu diesem Ziel zwischendurch auch gleich Graben, Hüpfen und Schwimmen beigebracht bekam. Das Filmchen war ganz einfach in Zeichentrick gehalten. Dann wurde es nur noch schlimmer. Eine russische Regisseurin hatte ein altes Kinderlied verfilmt in der Technik, die ihr vielleicht noch aus den Sandmann-Sendungen mit dem kleinen Troll mit den grellblauen Haaren kennt [Anm. d. Setzerin: auch bekannt unter dem Namen Plumps]. Darin geht es um ein kleines stressiges Mäusekind, das halb wach und halb müde ist und ein Gute-Nacht-Lied hören möchte, aber von einer wunderschönen Stimme. Nachdem es seine eigene Mutter, eine Henne, einen Hecht, einen Frosch, eine Pute und ein Pferd auf das derbste beleidigt und rausgeschmissen hat, kommt die gute alte süße Miezekatze, die es faustdick hinter den Ohren hat, das schönste Lied von allen singt und das Mäusekind dann natürlich fressen will. Happy End ist natürlich vorprogrammiert: Das Mäusekind checkt irgendwann, dass es die Mama immer noch am besten macht. Bei diesem Kinderfilm war ich schon nach dem zweiten Gute-Nacht-Lied gestresst. Durch die immer wiederkehrende Prozedur des Singens und Auslachens durch das Mäuschen, war dieser Film wohl so spannend und ansprechend wie ein Schnarchen als Wiegenlied.

Danach kam ein Film – ich glaube, aus Lettland – in dem ein kleines Mädchen sich in den Koffer ihres Papas einschließt, damit es nach London kommt. Vollkommen unbemerkt fliegt es im Koffer nach England, erkundet mal eben den Tower of London, lernt einen anderen Jungen kennen, flitzt zurück ins Hotelzimmer, versteckt sich wieder im Koffer und fliegt zurück nach Hause. Entdeckt wird das kleine Mädchen erst, als durch ihr Schnarchen sich der Kofferdeckel regelmäßig auf und ab wölbt. Erst an diesem Punkt merken beide Elternteile, dass das Kind überhaupt weg war. Und so etwas soll ein Kinderfilm sein? Bei solchen Filmen frage ich mich dann, ob es wirklich normal ist, wenn die eigenen Eltern nicht bemerken, dass ihr kleines Mädchen mal eben eine Mini-Weltreise gemacht hat und fast vom Tower of London gefallen oder von Tausenden Autos überfahren worden ist.
Danach kam ein süßer, kleiner, geheimnisvoller, mysteriöser, französischer Kurzfilm über ein „château", ein geheimnisumwobenes Schloss, zu dem eine kleine junge Schulklasse einen Ausflug macht. Ein kleiner Junge fällt etwas zurück und fühlt sich leicht gegruselt von den mysteriösen Veränderungen und Gegenständen im Schloss. Als er allein viel zu früh zurück zum Bus geht, kommt der liebe Kiosk-Betreiber, dessen Gesicht sich vorher vor dem Jungen auf einem kleinen Kieselstein abgebildet hat, und führt ihn zurück ins Schloss. Dieses Filmchen war ohne Gespräch oder ähnliches und wie der vorige in Knetfiguren-Technik à la Wallace &

Gromit gehalten. Aber diesen kleinen französischen Film fand ich eigentlich ganz süß, da er das Geheimnisvolle bis zum Ende bewahrt hat und als etwas Besonderes herausgestrichen hat, das interessant, aber deshalb nicht zwingend angsteinflössend sein muss.
Am beeindruckendsten, lustigsten und mitreißendsten – auch bei dem großen sehr jungen Publikum, das um mich herum saß – war allerdings der deutsche Film: „Die kleine Monsterin". Darin ging es schlichtweg um das Mädchen-Monsterkind eines Monster-Ehepaars, das nicht einschlafen kann, weil es zu laut oder zu leise, zu hell oder zu dunkel, sie zu hungrig oder zu satt, zu müde oder zu wach ist. Ich denke, das Problem ist familiär allseits bekannt. Durch lustige Musikeinlagen, durch die Monsterberge und Monstertäler stampfende, vielfältig und liebevoll gezeichnete Monster, wirkt dieser kurze Zeichentrickfilm einfach sehr belustigend und herzerwärmend. Das Problem und die letztendlich das Resultat – eine kleine erschöpfte, schlafende Monsterin, die neben ihren Eltern schläft – ist wirklich überall bekannt. Und so sollte ein Kinderfilm sein. Amüsant, mitreißend in Form von Schmunzel- oder Lachfalten um die Mundwinkel und herzerwärmend. Aufmerksamen Kinobesuchern, die schon lesen können, ist vielleicht das umgedrehte „Kama Sutra" aufgefallen, das die Monster-Mama in ihrem Bett gelesen hat.
Weiterhin war ich bei zwei deutschen Kurzfilmen à 30 Minuten: „Blackout" und „Happy End". Berauschend waren die beiden auch nicht gerade. In „Happy End" ging es um einen Jungen (Matthias Schweighöfer), der alles in seinem Leben zählen muss(te) und auch gezählt hat(te), ob nun die Schritte von der Schule nach Hause oder die Pommes in seiner Tüte bei McDonalds. Dann lernt er ein Mädchen kennen und irgendwann erscheint ihm das Zählen plötzlich nicht mehr als das wichtigste der Welt. Die beiden verbringen viele Jahre als Freunde gemeinsam bis sie irgendwann wegzieht und er weder sie, noch das Zählen hat. Er hat gar nichts, aber er braucht etwas. Am Ende merkt er, dass er sie braucht und nimmt sich vor, sie zu besuchen. Mit dieser Geschichte wurden 30 Minuten Filmmaterial voll. Als spannend, kann man diesen Kurzfilm also nicht gerade bezeichnen. Doch dank Matthias Schweighöfers angenehmen Stimme, ruhigen und sanften Hintergrundmelodien und dem „Happy End", hinterlässt der Film einen wohligen, wenn auch nicht langanhaltenden Eindruck.
„Blackout" ist ein Film über einen Typen, der anscheinend ziemlichen Mist gebaut hat. Am Anfang wird der Zuschauer vollkommen im Dunkeln darüber gelassen, was für Mist er gebaut hat. Es wird gezeigt, wie er versucht, alles wieder ins Lot und Gleichgewicht zu bringen. Als er es dann geschafft hat, die schwangere Freundin, seinen besten Kumpel und einen guten Vertrag als Musiker in einer Bar fest in der Tasche, wird deutlich gezeigt, was er für Mist gebaut hat, da es noch mal passiert: Er spürt die Verantwortung an sich nagen,

säuft, rennt durch die Gegend, schlägt fast vollkommen grundlos Leute krankenhausreif und findet sich danach bewusstlos auf einer Wiese auf einer Verkehrsinsel mitten in der City wieder. Mit blutbeschmiertem T-Shirt, Gesicht, Händen und Armen. Und er weiß nichts mehr. „Blackout" halt. Letztendlich rafft er es natürlich und rennt zurück zu seiner Freundin und seinem Kumpel, nun bereit Verantwortung zu übernehmen und seinen Problemen entgegen zu treten. Meiner Meinung nach ein ziemlich krasser Film. Durch sehr dynamische Kameraführung ist der ganze Film sehr lebendig gehalten, man hat als Zuschauer das Gefühl, man läuft hinter dem schwankenden Protagonisten, wenn er Bierflaschen vom Tisch fegt und seinem Gegner ins Gesicht boxt.

Der letzte Film, den ich am 15. Februar gesehen habe, war eine Dokumentation über den wohl revolutionärsten Pornofilm aller Zeiten: „Inside Deep Throat". Dieser Film hat damals den Weg zum Einstieg in die Massenproduktion von Pornofilmen geebnet, wobei man am eigentlichen Ziel, nämlich Pornofilme mit etwas anspruchsvolleren Filmen in Verbindung zu bringen, vollkommen gescheitert ist. Die Dokumentation beleuchtet die Schicksale der Darsteller, Regisseure und weiterer Beteiligten, klärt über Hintergründiges, wie die Verbindung zur Mafia, auf und beschreibt den damaligen Kampf zwischen den Moralisten, die solch „schändliche" Filme, wie „Deep Throat" vollkommen von der Bildfläche verschwinden lassen wollten, gegen die Verfechter der Freiheit solcher Filmsparten. Der Film hatte Anfang der 70er allein durch den Aufruhr in der Presse und den ständigen Versuchen der Regierung eine gerichtliche Beseitigung der Filme zu veranlassen einen solchen Kultstatus erreicht, dass es sich selbst Jackie Kennedy damals nicht nehmen lassen hat, den Film anzusehen. Von dieser Dokumentation war ich ziemlich beeindruckt, da der himmelweite Unterschied zwischen der damaligen und heutigen Pornografie deutlich gemacht wird. Denn stellt euch vor: „Deep Throat" war witzig und hatte auch noch eine Handlung! Ist das bei heutigen Pornos wirklich vorstellbar?

Zusammengefasst muss ich zur Berlinale sagen, dass ich sie nicht als so berauschend empfand, wie ich fälschlicherweise erhofft hatte, aufgrund der vorigen Berlinalejahre, die ich teils aus dem Fernsehen mitbekommen hatte. Trotzdem war es eine wertvolle Erfahrung, die ich nicht hätte versäumen wollen und jedem Kinoliebhaber nur empfehlen kann.

Katzentatze

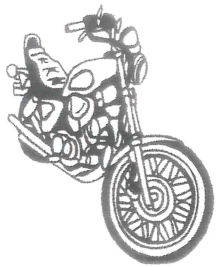
Identifizieren Sie sich mit meiner Aufgabenstellung!

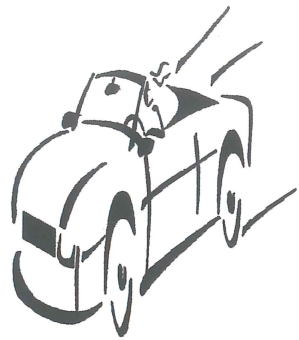
Frau Najorka

Fahrschule

Wörlitz Tourist

Wir bilden aus:





Theorie Crashkurs in den Ferien (7 Tage)

Wo?

Friedensstr. 34
10249 Berlin
030 / 42087029

Proskauer Str. 12
10247 Berlin
030 / 42016818

Gutschein

1 x Fragebogen
1 x Unfallmaßnahmen
bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages

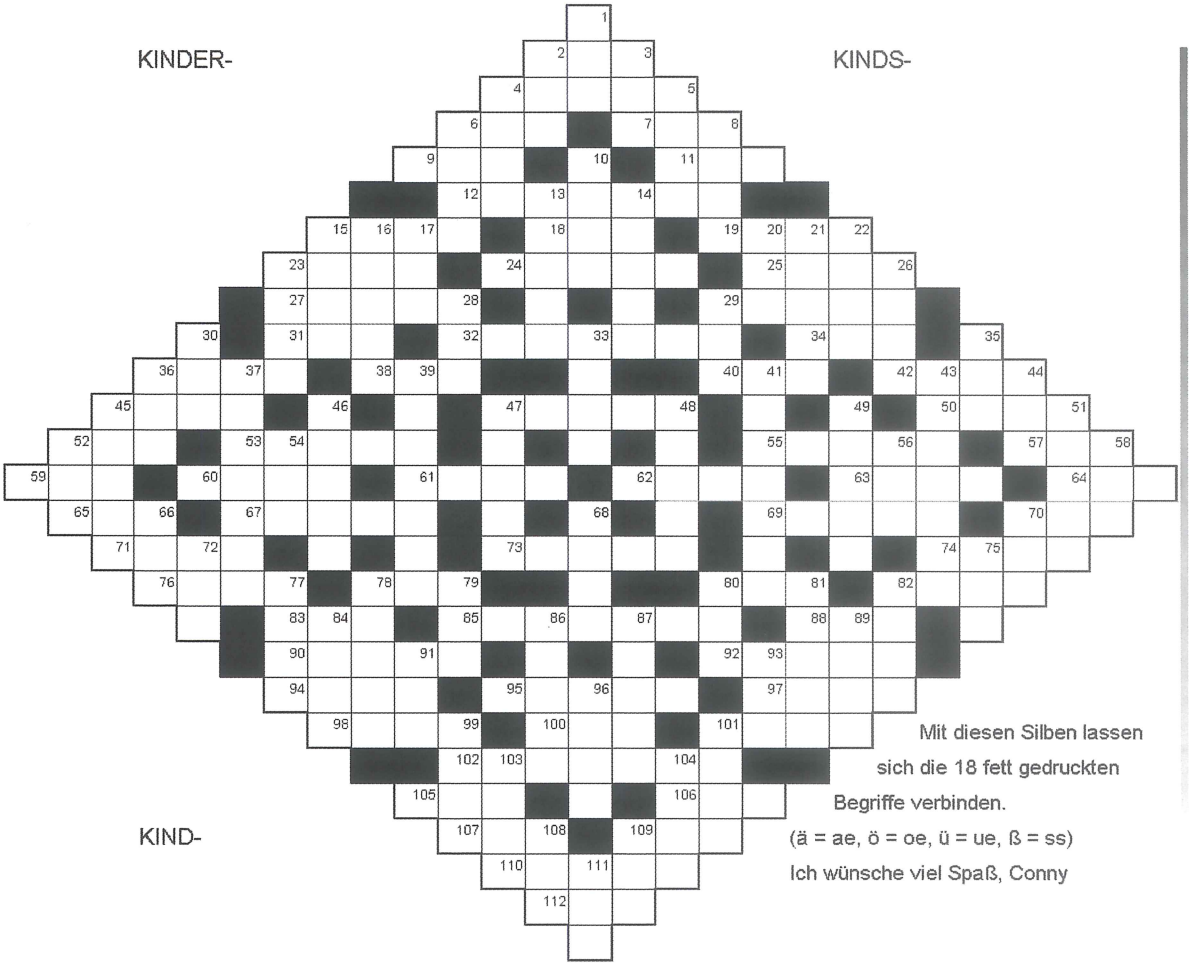
auch im Internet unter www.woerlitztourist.de

HertzSCHLAG

Rat(e)SCHLAG

KINDER-

KINDS-



KIND-

Mit diesen Silben lassen sich die 18 fett gedruckten Begriffe verbinden.

(ä = ae, ö = oe, ü = ue, ß = ss)

Ich wünsche viel Spaß, Conny

waagerecht:
2) Bergeinschnitt, 4) undurchsichtig, nicht klar, 6) 2.P.Sg. von sein (engl.), 7) dicke Mischung, Masse (oft aus Früchten gemacht), 9) Straße (frz.), 11) Halbton über c, **12)** fair, 15) frz. Titel von Geistlichen, 18) Personalpronomen, **19)** time (dt.), 23) Farbton, 24) Fakultätsvorsteher, 25) Kuchengewürz, 27) Angehöriger einer jamaikanischen Glaubensbewegung (Kurzform), 29) Papageienart, 31) männlicher Vorname, 32) alte Frau, 34) nordischer Hirsch, **36)** Körperteil, 38) Gewässer, 40) drei (russ.), 42) Fluss durch München, **45)** kleiner Ort, 47) Kunstgriff, Dreh, 50) Possessivpronomen, 52) Halbton unter d, **53)** tiefe Zuneigung, 55) Teufel, 57) Lebensverbindung, 59) Schiffsvorderteil, 60) großer Hügel, 61) ukrainische Halbinsel, 62) Schwimmvogel, 63) Erde bei Tolkien, 64) das Ich, 65) Schmierstoff, 67) hoch gelegenes Küstengebiet, 69) Lärm, Krach, 70) Schwein (engl.), 71) griech. Siegesgöttin, **73)** Elend, Not, 74) Edelgas, 76)null (frz., engl.), 78) befestigtes Hafenufer, 80) weibl. Personalpronomen, 82) Stacheltier, 83) weibl. Vorname, Figur des Naumburger Doms, **85)** plötzlicher Angstzustand, 88) rot (engl.), 90) höchster Sonnenstand, 92)mongolischer Viehzüchter oder (da den sowieso niemand kennt) japanische Kampfsportart ohne den Anfangsbuchstaben, 94) Öl (ital.), 95) Hausvorbau, 97) ägypt. Sonnengott, 98) Weg (engl.), 100) Hausflur, 101) männl.Vorname, **102)**"...Paragraph 4..." (in diesem Zusammenhang anderes Wort für „laut"), 105) bestimmter männlicher Artikel, **106)** Teil der Woche, **107)** Gutschein, 109) starkes Seil, 110) männl. Haustier, Sternzeichen, 112) feierl. Gedicht

senkrecht:
1) Tierbehausung, 2)drei (ital.), 3) poln. Autor, 4) Baum (engl.), **5)** geschriebenes und gebundenes Werk , **6)** Sinnesorgan, **8)** seat (dt.), 10) undichte Stelle (besonders bei Schiffen), 13) Märchenfigur, 14) Durcheinander, 15) asiatischer See: ...see ,116) Grundlage, 17) aber (engl.), 20) Ohr (engl.), 21) schwed. See, 22) ermüden (engl.), 23) Adelstitel, 26) in erster Hilfe/ Krankenpflege Ausgebildeter (Kurzform), 28) Alter (engl.), 29) Ameise (engl.), 30) großer Eingang, 33) Regenbogenhaut, 35) Wasser (frz.), 36) griech. Insel, **37)** männliche Krankenschwester, 39) Oper von Strauss, 41) zu schnelles Fahren, **43)** Programm, Film, 44) Segelkommando, 45) Fechtwaffe, **46)** Einverständnis („Ich geb' dir meinen ...."') oder auch Glück, 47) sibirischer Waldgürtel, 48)Unterrichtsfach, 49) Ort in Niedersachsen, 51) mitteleuropäischer Strom, 52) Musikstück für zwei Instrumente, 54) Nordwesteuropäer, 56) Papageienart, 58) Ei (engl.), 66) weibl. Vorname, 68) römischer Liebesgott, 70) Drehpunkt, 72) Papageienart, 75) eins (niederländ.), 77) griech. Anisbranntwein, 78) ostafrik. Staat, 79) 3.P.Sg. von sein, 80) Musikrichtung, 81) Muse der Liebesdichtung, 82) Monatstag des altröm. Kalenders, 84) schweiz. Nationalheld, 86) arab. Frauengemach, 87) Flachland, 89) engl. Schulstadt, 91) elektr. geladenes Teilchen, 93) Musikstil (Kurzform), **96)** unbestimmte Dinge, allgemeiner Begriff, 99) Ringelwurm, 101) Bruder des Jakob, bzw. Sohn von Isaak, 103) griech. Liebesgott, **104)** Stern (engl.), 108) hundert (russ.), 109) aromat. Getränk, 111) Kunstsprache

Spiegel und Wort

Ein paar Worte für Lesende

Die Fans von Jostein Gaarder, und nach seinem Bestseller-Erfolg mit Sophies Welt hat er davon eine ganze Menge, können sich auf neue, abenteuerliche Ausflüge in das Spezialgebiet des Autors freuen, die Philosophie. Denn auch in seinem dritten Buch, das 1993 in Oslo erschienen ist, bleibt er dieser Vorliebe treu.



Zugegeben, der im Deutschen sehr sperrige Titel „Durch einen Spiegel, in einem dunklen Wort" (Im Englischen immerhin „Through a Glass, Darkly"; im Original: „I et speil, i en gåte") hätte besser gewählt werden können, doch das sind Äußerlichkeiten, die dem Ganzen keinen Abbruch tun. In seinem Roman wendet sich Jostein Gaarder wieder vor allem an junge Leser, die er mit seiner jungen Protagonistin unmittelbar anspricht.

Für die krebskranke Cecilie ist es ziemlich langweilig, die Tage im Bett zu verbringen und das auch noch ausgerechnet in der Weihnachtszeit. Glücklicherweise besucht sie seit einiger Zeit ein netter Engel namens Ariel. So genau weiß die Kleine auch nicht, ob sie an Engel glaubt, doch mit Ariel kann man ungestört nachdenken und bereden, was einem in den langen Stunden im Krankenbett so durch den Sinn geht. Und es sind schwierige Fragen, die das Mädchen beschäftigen: Wer bin ich? Woraus besteht die Seele? Gibt es Gott? Wie sieht er aus?

Auch Ariel hat Fragen, die sich viele Engel stellen und mit denen Cecilie wenig anfangen kann. Über die Seelen von Menschen, über das Erwachsenwerden, über Gefühle und Geschmäcker. An einer Stelle im Buch fragt sie: „Sprecht ihr wirklich im Himmel über solche Fragen?" Daraufhin nickt Ariel verlegen. Er schaut sich im Zimmer um, dann sagt er: „Aber wir versuchen, es nicht zu tun, wenn Gott in der Nähe ist."

Im Gespräch zwischen Cecilie und dem Engel Ariel versucht sie, ihm einige seiner himmlischen Geheimnisse abzuluchsen. Über Gott weiß er zu berichten, dass er sich keineswegs für perfekt hält - andererseits reagiert er sehr empfindlich auf Kritik an seiner Schöpfung.

Ariel kann sich wiederum alltägliche Empfindungen wie Schmerzen oder Kälte

partout nicht vorstellen. Mühsam macht sich Cecilie ans Erklären, und zusammen gelingen den beiden außergewöhnliche Vergleiche: „Aber das muss doch ein typisch 'kaltes' Gefühl sein, vor allem, wenn ihr in den Schnee fallt. Habt ihr dann nicht am ganzen Körper so einen Gänsehautgeschmack wie starke Pfefferminze?"
Wie jeder gute Philosoph schon seit der Antike weiß, lassen sich die großen, tiefen Fragen des Universums am besten im Gespräch erforschen.
Das ist eine große Kunst J. Gaarders, die man in diesem Buch in vollen Zügen genießen kann. Wer gläubig ist, kann dieses Buch leicht verstehen aber nur schwer verdauen, denn nicht selten hat er einen neuen Gedanken, den als Möglichkeit zu akzeptieren schwer fällt. Mein privater Ärger mit diesem Buch ist die negative Einstellung Gaarders zum Körper und dem hiesigen Leben. Aus meiner Sicht drückt dieses Buch viel (gut katholische) Abneigung dagegen aus, die ich nicht nachvollziehen kann. So wird Cecilie beispielsweise erklärt, dass die Geschichte von Adam und Eva eine Vertreibung aus dem Paradies der Kindheit ist. Seither sind die Menschen verdammt zu wachsen und wieder zu sterben. Nur die Engel bleiben für immer Kinder.
Genug mit meiner Meinung. Dieses Buch ist für Erwachsene ab 14 Jahre wunderbar geeignet und bietet viel Gelegenheit, nachzudenken, sich einzufühlen, mitzufühlen und durch tiefe Traurigkeit glücklich zu werden. Ariel und Cecilie erkunden auf sehr unterhaltsame Weise das Terrain des anderen, ohne dass sie sich mit Unklarheiten lange aufhalten, „denn wenn es stimmt, dass die Schöpfung ein großes Rätsel ist, und wenn etwas ein Rätsel ist, dann ist Raten erlaubt."
Wer übrigens wissen will, wie es zu dem Titel kommt, der sollte das Buch komplett lesen.

Rumcheffer

Ihr müsst bei einer Klausur nicht den Regenwald retten... Ihr könnt auch Ökopapier benutzen.

Herr Bünger

D'Heureuse: Schlumpfblau...
Schüler: ... und Ernieorange

Am Rand ist die Funktion nur in einer einseitigen Umgebung definiert, d.h. ein Stückchen rechts und ein Stückchen links

Herr Dr. Nicol

Verkommt die H_2O?

Ein paar kritische Bemerkungen zu Artikeln aus dem HS 40

Das mag jetzt zwar ein bisschen sehr komisch klingen, aber ich mache mir doch in letzter Zeit mehrfach Sorgen um die so genannte Kultur an unserer Schule. Um es gleich vorweg zu sagen, ich möchte mich natürlich ungern als Moralapostel hinstellen und irgendwelchen Mist predigen, an den ich mich auch nicht halten kann, aber trotzdem ein paar Beobachtungen:

Ich las mit großer Begeisterung die Berichte von den letzten internationalen Olympiaden (IBO, IMO, IchO etc.).

Wie jeder vernünftige Hertz-Schüler freute ich mich natürlich über die zahlreichen Erfolge unserer Schüler, aber eins machte mich doch etwas stutzig: in so ziemlich jedem Artikel wird begeistert und ungehemmt davon berichtet, wie viel Alkohol es doch gab und wie dann die Olympiade erst richtig Spaß gemacht hat. Schön. Aber da ist noch nicht mal ein bisschen Schamgefühl dabei oder es wird auch nur ein kleines bisschen hinterfragt, was das soll.

Vielleicht liegt es ja daran, dass ich gerade aus den USA zurück bin und immer noch unter der Prohibition leide, aber ich finde es doch ein bisschen viel. Und es geht ja auch genauso weiter. In dem eigentlich ganz interessanten Artikel über Reiseziele östlich unserer Republik geht es doch im Prinzip auch nur darum, wo und wie man sich am besten preisgünstig voll laufen lassen kann, oder? Auch in dem schon als „richtig schlechte[n] Artikel" deklarierten Text spricht man weiter über die Schwierigkeiten eines armen, armen Schülers, der unter dem Zustand der Dauertrunkenheit leidet. Ach, „und eine rauchen muss [er] auch noch." Schlimm.

Wie gesagt will ich mich ja nicht aufspielen, aber ich meine trotzdem, dass man mal ein bisschen mehr darüber nachdenken sollte, was man so schreibt. Immerhin lesen ja auch 7.-Klässler diese Zeitung (hofft man) und zumindest für die ist so ein Verhalten sogar verboten. Wie man ja immer so schön sagt, ist es mir egal, was jemand abends zu Hause macht, aber ich finde es trotzdem bedenklich, so etwas auch noch zu propagieren und zu fördern.

So ähnlich geht es mir auch, wenn meine Mitschüler (hauptsächlich 12. Jahrgang, man möchte meinen, sie sind alt genug) immer wieder das allseits beliebte Wort mit dem F und den drei anderen Buchstaben verwenden. Vielleicht liegt auch das an der Abschreckung, die ich aus Amerika mitgebracht habe, aber ich muss mich doch wundern, wie viele anscheinend nicht wissen, was es heißt, bzw. wie es zu verwenden ist (oder eben auch nicht).

[...] Anyway, um zum Schluss zu kommen, möchte ich nur noch mal sagen, dass ich früher zumindest in dem Glauben lebte, wir Hertzies sind nicht nur NaWi-mäßig Elite, sondern vielleicht auch moralisch-ethisch. Ich finde es gibt einfach gewisse Prinzipien, die jeder für sich finden muss und an die man sich

halten sollte. Ich bin auch bekennender Atheist und möchte hier keineswegs für die zehn Gebote werben oder so, aber es gibt einfach Regeln, die sich durch eine Menge Dinge begründen lassen, egal ob durch einen Gott oder einfach gesellschaftstheoretisch.

Also, bevor ihr das nächste Mal (oder auch zum ersten Mal) zu einem Kasten Bier oder einer Zigarette oder irgendwelchen Wörtern, deren Bedeutung ihr nicht kennt, greift, denkt einfach zweimal nach! Danke.

Der Autor dieses Textes

Die Redation antwortet:

Danke sage auch ich, danke dafür, dass zum einen wir nicht einfach hingenommen werden, sondern unsere Arbeit auch kritisch betrachtet wird, zum anderen aber auch danke dafür, dass unsere Schule noch Leute hat, die Alkoholismus und Rauchertum (von illegalen Drogen möchte ich hier weiter absehen, das ist gesetzlich geregelt) ablehnen und vor allem das öffentliche Propagieren desgleichen noch weniger dulden wollen.
Danke auch dafür, dass dies eine gute Einleitung ist für zwei Artikel, die das Bild Osteuropas eindeutig wieder gerade rücken. Denn die Ausbeutung unserer neuen EU-Mitgliedstaaten zu unserer Belustigung (was Sauftouren ohne Frage sind) sollte nie unser Ziel sein, nicht an unserer Schule, nicht in unserem Land und auch nicht in der restlichen Welt.
An dieser Stelle möchte ich verdeutlichen, dass wir als Redaktion die o.g. Artikel auch nur mit eben diesen Bedenken gedruckt haben, andererseits sind es Fakten, was in diesen Artikeln steht: Bei der IMO wird gesoffen, bei einer Osteuropatour wird zu oft gebechert bis der Arzt kommt.
Und genau das ist das hüpfende Komma: Wir drucken solche Artikel auch, damit ihr euch eine Meinung bilden könnt und manchmal ist das Bilden einer Meinung weniger lustig als ein Heimweg im Suff.
Meine Meinung gegenüber fremden Ländern möchte ich so formulieren: Man sollte jedes Land als Möchtegern-Einheimischer bereisen, denn als Tourist verpasst man oft die größte Sehenswürdigkeit, denn ein Land wird nicht durch seine Kulturschätze und Regierungsformen bestimmt, sondern durch die Menschen, die dort leben.

der Setzer (gs)

Gibt es in Polen eigentlich Waschmaschinen?

Ein Jahr in Białystok

Vielleicht habt ihr eine ähnliche Frage auch schon mal gehört? Und dann Reaktionen wie: „Die leben doch noch wie wir vor 100 Jahren! Und überhaupt, wer verbindet mit Polen denn nicht geklaute Autos und Leute, die immer nur Alkohol trinken?!“ Wenn von Polen oder auch anderen osteuropäischen Ländern die Rede ist, hört man fast immer solche Vorurteile. Als ich vor ungefähr anderthalb Jahren Bekannten das erste Mal davon erzählt habe, dass ich einen Austausch nach Polen machen möchte, kamen sofort solche Kommentare wie „Was willst du denn da?!“

Oft entstehen Vorurteile ja dadurch, dass man einfach sehr wenig oder gar nichts über ein Thema weiß und sich dann aus irgendwelchen Geschichten, die man gehört hat, seine Vorstellungen zusammenbastelt. Zum Beispiel hat mir mal jemand erzählt, dass seine Bekannten ihre Oma in Polen besucht haben. Diese Oma wohnte noch in so einem alten Haus, wo die Toilette eine halbe Treppe tiefer im Hausflur war, und daraus schlossen diese Bekannten, dass es überall in Polen so sein müsse und dass keiner eine Toilette in der Wohnung habe... [Übrigens gibt es auch heute noch in Berlin solche Häuser – aber rennen wir deshalb alle nach draußen aufs Klo?]

Da man leider hier in Deutschland wirklich sehr wenig über Polen hört (wohingegen in Polen fast jeden Tag in den Nachrichten etwas über Schröder und deutsche Politik berichtet wird), will ich hiermit versuchen, euch wenigstens



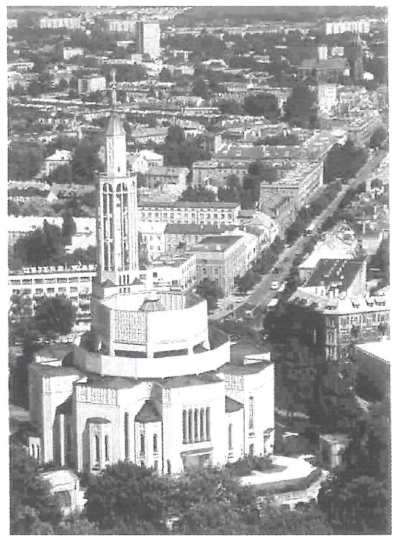
einen kleinen Einblick in das polnische Leben zu eröffnen...

Rodzina (Familie)

Was ich an den polnischen Menschen besonders mag, sind ihre Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit gegenüber Ausländern [also auch mir gegenüber ;)]. Ein besonders schönes Erlebnis war für mich zum Beispiel, dass meine Lehrerin, als sie erfuhr, dass ich meine Gastfamilie wechseln müsse, mir sofort anbot, bei ihr zu wohnen.

Und damit komme ich auch gleich zu einem der wichtigsten Themen in einem Austauschjahr: der Gastfamilie. Selbst mit vielen Informationen über den Charakter und die Hobbies des Gastschülers ist es für die Austauschorganisation schwierig, eine passende Gastfamilie zu finden. Das heißt, man

sollte sich dessen bewusst sein, dass ein Wechsel der Familie nichts Ungewöhnliches ist. Obwohl mir das theoretisch klar war, habe ich es – wie es so oft der Fall ist - erst eingesehen, nachdem ich es selbst erlebt hatte. Ich hatte großes Glück und konnte dann bei einer sehr lieben Gastfamilie wohnen. Dadurch war mein Alltag „intensiv polnisch“ :), und ich habe sehr viel über die polnischen Menschen, ihre Ansichten und Kultur gelernt.



Białystok

Religia (Religion)

Ein ganz wichtiges Thema im normalen Leben ist die Religion, woran ich mich als Atheistin erst mal gewöhnen musste, denn es ist wirklich eine ziemlich andere Sichtweise auf viele Dinge. Fast alle Polen sind katholisch (obwohl es in Białystok [nahe der weißrussischen Grenze], wo ich gelebt habe, durch den russischen Einfluss auch viele orthodox gläubige Menschen gibt). In jeder Schule gibt es deshalb katholischen Religionsunter-richt, wobei die Schüler als Alternative auch Ethik wählen können. Mich hat es aber mehr interessiert, etwas über Katholizismus und seinen Einfluss auf das alltägliche Leben und die Einstellungen der Menschen zu erfahren, da ich fast gar nichts darüber wusste. Denn natürlich ist es ein großer Unterschied zum Beispiel in der Frage der eigenen Werte oder der Lebensgestaltung, ob man an (einen) Gott glaubt oder nicht. Ich habe meine Freunde oft in gewisser Weise darum beneidet, dass sie an Gott glauben können, da sie dadurch Halt und Sicherheit in ihrem Leben haben. Mir ist allerdings durch dieses Jahr klar geworden, dass es für mich wichtiger ist, die Verantwortung für mein Leben selbst zu übernehmen.

Durch die starke Religiosität ist Weihnachten ein sehr wichtiger Feiertag für die polnischen Familien. Ich als Gastschülerin hatte davor Angst, dass dieses Fest so intim für die Familie sein könnte, dass ich sie nur stören würde, oder auch, dass mein Heimweh an diesen Tagen zu groß werden und ich dadurch Weihnachten nicht richtig genießen könnte. Aber diese Sorgen waren völlig unbegründet. Weihnachten war eines der schönsten Erlebnisse mit meiner ersten Gastfamilie, und ich hatte sogar eher weniger Heimweh als sonst.

Język (Sprache)

Viele suchen ihr Austauschland ja nach der Sprache aus, d.h. sie fahren zum Beispiel nach Frankreich vor allem deshalb, um nach diesem Jahr sehr gut französisch sprechen zu können. Vielleicht können einige von euch ein bisschen Russisch oder haben schon mal von ihren Eltern etwas gehört, dann können sie vielleicht nachvollziehen, dass Polnisch, was ja so ähnlich wie Russisch ist, eine relativ schwere Sprache ist. Das war also für mich nicht der Grund, warum ich nach Polen wollte. Ich hatte mir vorher nicht mal wirklich klargemacht, dass ich eine neue Sprache lernen musste, die relativ wenig mit Deutsch, Englisch oder Französisch gemeinsam hat. Und so kam ich also ohne wirkliche Sprachkennt-nisse (ich konnte aber immerhin – dank Frau Paschzella :) - schon einige einfache Sätze wie „Guten Tag" und „Wie geht es dir?") in Polen an... Die meisten der Leute, denen ich das erzählt habe, hielten mich deshalb dann auch für verrückt. Aber ich hatte Glück, denn in Polen lernen alle in der Schule Englisch und die meisten als zweite Fremdsprache sogar Deutsch. Und ich hatte eine so nette Klasse, dass sie mir immer alles erklärt haben, was ich nicht verstanden hatte, und wir teilweise sogar ganze Gespräche nur auf deutsch oder englisch (natürlich nur am Anfang) geführt haben.



v.l.n.r. Martha, meine Gastschwester Kasia und ich

Zwar war ich sonst anfangs sehr oft nur der „stumme Zuhörer", weil ich weder etwas verstanden habe noch etwas sagen konnte :), aber natürlich versucht man immer mehr zu verstehen und auch selbst polnisch zu sprechen – ein Tipp, der für wahrscheinlich fast alles zutrifft: man darf keine Angst haben, Fehler zu machen, denn nur durch Übung lernt man. [ja ja, alte Weisheit :)] Das kann ich wirklich bestätigen, und dadurch, dass ich ja letztendlich fast 24 h/d polnisch gehört, gelesen und dann auch irgendwann gesprochen habe, konnte ich mich nach drei Monaten schon relativ gut verständigen.

Sicherlich fragt ihr euch jetzt, was es mir gebracht hat oder noch bringen wird, dass ich Polnisch kann, schließlich ist das ja nicht gerade eine Weltsprache. :) Aber es ist eine tolle Erfahrung, eine Sprache fast nur durch den Gebrauch und die Gespräche im Alltag zu lernen. (So leid es mir für alle Sprachlehrer tut, danach kommt einem das Lernen von

Vokabeln, die man wahrscheinlich sowieso nie gebrauchen wird, relativ sinnlos vor. ;)) Außerdem finde ich es sowieso toll, möglichst viele Sprachen zu lernen, um mich mit vielen Menschen aus vielen Ländern unterhalten zu können.

... i koniec (...und Schluss)
Falls ihr neugierig geworden seid und noch mehr wissen wollt, könnt ihr euch gerne an mich wenden (Antonia, 12. Klasse, siehe Foto :)).
Ich empfehle jedem von euch, der die Möglichkeit dazu hat, ein Jahr im Ausland zu leben. Denn dadurch bekommt man eine neue Sicht auf die Welt und auch auf Deutschland, und man erkennt, dass die Menschen gar nicht so verschieden, sondern im Gegenteil überall ähnlich sind.
Und ganz wichtig: Selbst, wenn man niemanden kennt und vielleicht noch nicht mal die Sprache kann, schafft man es, alleine zurechtzukommen und man lernt, die Probleme, die einem begegnen, selbstständig zu lösen!
Übrigens verstehe ich mich mit meinen polnischen Freunden so gut, dass ich sie in den Herbstferien schon wieder besucht habe. :)
[Noch einen kleinen Gruß an alle, die sich durch „ratownik wopr." angesprochen fühlen! :)]

Zum Abschluss noch ein polnisches Gedicht - plus meine freie Übersetzung :

Miłość
Nie widziałam cię już od mięsiąca.
I nic. Jestem może bledsza,
trochę śpiąca, trochę bardziej milcząca,
lecz widać można żyć bez powietrza!

Maria Pawlikowska-Jasnorzewska

Liebe
Ich habe dich seit einem Monat nicht mehr gesehen.
Und nichts. Ich bin vielleicht blasser,
ein bisschen müde, noch ein bisschen schweigsamer,
aber wie man sieht, kann man leben ohne Luft!

tosia



1. Im Prüfungsfall Scheibe eindrücken
2. Pocket Teacher entnehmen
3. Schnell orientieren mit den neuen Umschlagklappen
4. Das Basiswissen der 5. bis 10. Klasse nachschlagen
5. Pocket Teacher einstecken (Taschenformat 10 x 16 cm)



Völkerverständigung im eigentlichen Sinne

Eine viel zu kurze Reise nach Lettland

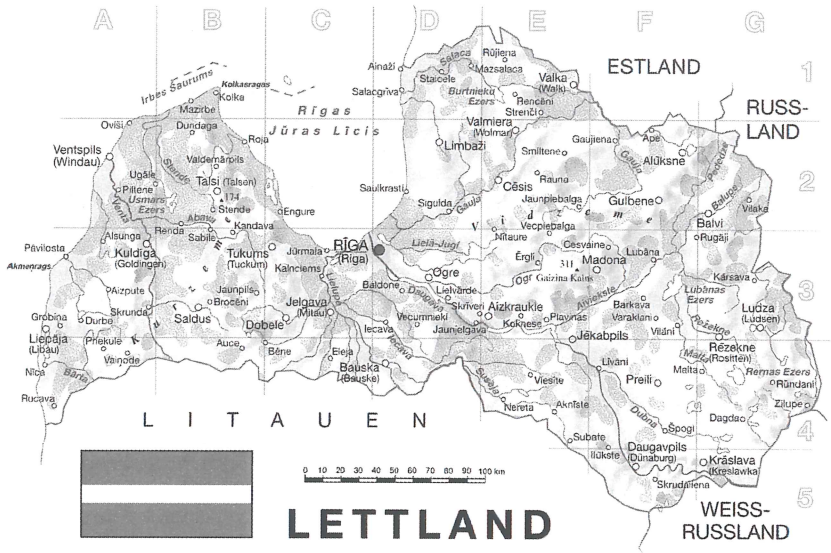
Trotz unserer deutlich verspäteten Ankunft, hatten ein paar lettische Mädchen extra auf uns gewartet. Nach einem kleinen Abendbrot aus Tomaten, Brot, Käse, Wurst und Backwert zu Tee, blieb auf Grund des späten Stunde kaum Zeit und „die Großen" zogen in eine kleine Wohnung in einem alten Häuserblock, wo uns zunächst die doch leicht anderen Lebensverhältnisse in anderen Regionen Europas (selbst in unserer EU) überraschten. Abgesehen davon, dass das gesamte Dorf erst in 24 Stunden wieder warmes Wasser haben würde, wurden auch unsere handwerklichen Fähigkeiten auf den Prüfstand gestellt. Neben einer einigermaßen reparablen Klospülung, begegneten uns vor allem blanke Stromkabel, ohne die wir allerdings kein Licht gehabt hätten. Es blieb nur eine gehörige Portion Leichtsinn zu nutzen, was uns nicht weiter schwer fiel, da wir sowieso völlig übermüdet waren. (Das sollte sich auch für die folgenden Tage nicht ändern.)
Nachdem wir unsere Müdigkeit wenigstens ein wenig (obligatorisch) bekämpft hatten, war die Meinung, wir befänden uns in einer „Geisterstadt, in der es keinen lebenden Wesen gab", schnell revidiert und die Herzlichkeit mit der wir bewirtet wurden und unsere Fähigkeit, unser kleines Domizil schnellstens mit einem angenehmen Chaos zu überziehen, brachten uns dazu, schon am zweiten bzw. dem ersten wirklichen Tag diesen Ort wie ein Zuhause zu betrachten.

Unsere anfängliche Furcht vor dem najanennen-wir-es-Bad, also vor unserer ziemlich verkalkten Badewanne schwand und die erste (überraschenderweise warme) Dusche verursachte Glücksgefühle, die wir verwöhnten Wohlstandskinder wohl schon lange nicht mehr bei einer warmen Dusche empfunden hatten.
Die nächste Hürde begegnete uns am folgenden Morgen: An das Speisen in entlegenen Essenräumen hatte man sich auf vorhergehenden Reisen schon gewöhnt, so dass wir mehr Zeit fanden zu bedauern, dass unsere lettischen Gastgeber Unterricht hatten, obwohl wir viel lieber mit ihnen die Gegend erkundet hätten. So begrüßten wir sie nur flüchtig, da sie, als wir unser Frühstück beendeten, gerade Pause hatten.
Danach brachen wir mit unserem Guide auf in Lettlands zweitgrößte Stadt mit einem riesigen Ostseehafen.
Unterwegs überzeugten wir uns zunächst davon, dass es möglich war, in Lettlands unglaublich schönen Wäldern eine Hexenhütte zu errichten, würden wir jemals zurückkehren und die Zeit dazu haben, die wir bei diesem Besuch leider nicht hatten.
Bei einem weiteren viel zu kurzen Zwischenstop in Purciems stolperten unsere Ohren plötzlich mitten im grünen Märchenwald voller Preiselbeeren über das Rauschen unserer geliebten Ostsee und ehe wir uns versahen, gelangten wir über eine steile Holztreppe an den Strand und landeten mit den Füßen im Wasser.

Doch noch bevor wir uns weiter in die Fluten stürzen konnten, mussten wir weiter, denn so eine Reise ist schließlich immer viel zu streng durchgeplant. Da wir ein Chor waren und auf ein Straßenschild trafen, das Wege nach Stockholm, Helsinki und Riga aufzeigte, streuten wir in jede Richtung eine kleine Melodie als Gruß in die Winde.

Erst danach erfuhren wir, warum unser erstes Treffen mit der Ostsee so kurz sein sollte. Wir hielten in Kolkasrag, wo sich die Wellen der Ostsee und die der Rigaer Bucht fröhlich übereinander wälzen. Dieser einmalige Anblick hinterlies bleibende Spuren in unseren Köpfen und Fotoapparaten. In der kleinen Ruine des alten Leuchtturms wird wohl später ein Lakritzeladen eröffnen. Und sollte jemand durch ein Irrwicht/-irrlicht dort hingeführt werden, so ist die auch kein Zufall, sondern nur eine Folge unserer Reise.

Aus diesem Naturparadies herausgerissen, kamen wir, Kinderlieder singend, nach Ventspils, wo wir unsere Zeit mit Pizza-Essen vertrieben, da wir feststellen mussten, dass wir von der lettischen Speisekarte des benachbarten Selbstbedienungs-Restaurants rein gar nichts verstanden und wir unseren Guide nicht allzu sehr auf den Keks gehen wollten.



Später erfuhren wir noch etwas über das lettische Hochschulsystem und den Hafen. Beides hat in Lettland einen weit höheren Stellenwert als bei uns, wo jeder Hanswurst studiert und die Seefahrt eher schlecht als recht geachtet wird.
Nach einer Altstadterkundung, wo wir feststellten, dass die Häuser vor allem dadurch auffielen, dass sie wunderschön und leider auch ziemlich alt aussahen, war das Hobby der Woche gefunden: Das Aussprechen der lettischen Straßennamen, eine gar nicht so einfache Übung („Liela-iela" heißt einfach nur die „große Straße" oder auch die Hauptstraße).
Aus Ventspils zurückgekehrt, kamen wir wieder in die Schule, setzten uns an die Tische der ersten, zweiten und dritten Klasse und verspeisten unser Abendbrot. Ein Wunder, dass wir nicht am Ende der Woche einer Überversorgung an Nahrung unterlagen. Denn das Essen war nicht nur reichlich aufgetragen, sondern schmeckte auch noch so gut, als dass man nur ungern etwas übrig ließ, weil der Magen sonst zu platzen drohte. Nichtsdestotrotz, es war riesig lecker und der Nachtisch immer angenehm unbekannt, wie z.B. Süßspeisen wie Halva und anderes Quarkähnliches.
Natürlich fuhren wir nicht jeden Tag zur Ostsee und in die gleiche Stadt. Die Region in der wir wohnten hieß Talsi, so wie ihre größte Stadt. Eine weitere Fahrt war es da schon noch in die Hauptstadt Lettlands, Riga. Auch hier war die Zeit zum Erkunden viel zu kurz, was wir aber auf jeden Fall feststellten war: Dieses Land und diese Stadt sind eine Reise wert.
Und leider ging diese Zeit viel zu schnell vorbei, wie jede schöne Reise.
Wie gerne wären wir alle im baltischen Trollwald geblieben.

Aqì & gs

PS: Ein paar interessante Fakten zu Lettland im Nachtrag: In Lettland leben 2,3 Millionen Menschen auf einer Fläche von 64500 km² (=> 37 EW/km²). Der wohl bedeutendste Fakt über Lettlands Geschichte ist, dass das Land immer wieder besetzt wurde, ob vom Deutschen Orden, von Schweden oder Polen oder zuletzt von den Nationalsozialisten 1941-1945. Gerade deshalb haben die Letten einen besonderen kulturellen Schatz: 1,4 Millionen Volkslieder haben der lettischen Bevölkerung in allen Lebenslagen Mut und Zusammenhalt gegeben und ihren Optimismus fühlt man in ihren Liedern ebenso wie in ihrer Lebensweise.

Schüler 1: Du beeinflusst die Bahn des Pluto.
Schüler 2: Tschuldigung.
Schüler 3: Na und?!

Fahrschule





Rainer Barutzki

Osterangebot
von 23.3. bis 20.04.2005
Grundgebühr nur 29,90 Euro

Unser Angebot für Sie:

(Schulungsfahrzeuge: Skoda, VW-Golf, Mazda)

- ❑ Führerscheinausbildung Klassen A, A1, A (direkt), B, BE
- ❑ Intensivausbildung für Eilige
- ❑ Auffrischungskurse in Theorie und Praxis
- ❑ Nachschulungskurse ASF
- ❑ Punkteabbau ASP

Anmeldung:
Montag & Mittwoch
16:00 - 19:00 Uhr

Grundgebühr:

Klasse A	80,- €	Klasse A (direkt)	80,- €
Klasse A1	80,- €	Klasse B	**nur 29,90 €**

Preise:

				
Fahrübung, 45 Min	25,- €	24,- €	26,- €	23,- €
Sonderfahrten, 45 Min.	29,- €	28,- €	31,- €	28,- €
Vorstellung zur Prüfung	77,- €	77,- €	77,- €	77,- €

Bürozeiten:

Montag bis Donnerstag
von 16:00 bis 19:00

(bzw. nach Vereinbarung)

und wegen der starken Nachfrage auch diesmal wieder:

Ferienkurs:
die komplette Theorie in den Osterferien

So finden Sie uns!
Gabelsberger Straße 6
10247 Berlin
Von der HPO aus zum U-Bahnhof Samariter Str. auf der linken Straßenseite

☎ 030/ 422 59 28
mobil 0173/ 204 45 72

Fünf vor Zwölf: Sie sind schon längst unter uns …

Eine höchst wissenschaftliche Betrachtung der Entwicklung der deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache ist eine der wichtigsten Kultur-, Wissenschafts- und Verkehrssprachen. Mehr als 100 Millionen Europäer sprechen Deutsch, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen deutschsprachigen Ländern wie Österreich, in weiten Teilen der Schweiz, in Liechtenstein, Luxemburg, in Tirol sowie Teilen Norditaliens, Ostbelgiens wird Deutsch gesprochen. Sie ist (neben Russisch) die am meisten gesprochene Muttersprache in Europa und gehört zu den zehn am häufigsten gesprochenen Sprachen der Welt. Ich denke also, es ist angebracht, dass man etwas mehr über sie lernt.

Den Ursprung der deutschen Sprachentwicklung muss man wohl bei Karl dem Großen suchen. Etwa im Jahre 750 kamen einige schreibtüchtige Deutsche auf die sagenhafte Idee, ihre Texte einfach mal in Deutsch zu notieren und vom Latein wegzukommen. Schließlich liest sich das, was man im Alltäglichen spricht, auch irgendwie einfacher. Karl der Große wurde 768 zum König gekrönt. Er selbst nannte seine Muttersprache fränkisch, verfasste aber seine Dokumente trotzdem lieber in Latein. Zu dieser Zeit wurde auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands hauptsächlich fränkisch, bairisch, alemannisch und sächsisch gesprochen. Im Südwesten des Landes wurde die „Lingua Romana" gesprochen, die Sprache Roms. Im restlichen Reich verstand das irgendwie keiner, aber die Germanen bemerkten, dass sie sich untereinander trotz ihrer verschiedenen Dialekte ganz gut verstanden - sprachlich zumindest. Und so kam unser Karl eines Morgens auf die sagenhafte Idee, diese Sprachen einfach die „Lingua theudisca" zu nennen, die Sprache des eigenen Volkes (germ.: theuda - das Volk). Und erst um 1000 tauchte die Bezeichnung „in diutiscun", also „auf deutsch" auf. Regeln gab's sowieso keine und das erste „Wörterbuch" kam auch erst mit Luthers Bibelübersetzung auf den Markt. Also eine lange Vergangenheit für eine komplexe Sprache.

Innerhalb der letzten paar Jahre bildeten sich neue Ableger unserer Sprache. Ich möchte sie mal mit „Smiley-Deutsch" und „Voll-Krasses-Umcheck-Deutsch" bezeichnen und im Weiteren näher vorstellen. Ich möchte hier denjenigen helfen, die das gleiche Problem haben wie ich - die nämlich kein Wort mehr verstehen. Seht das hier also einfach als einen Neu-Deutsch-für-Anfänger-Kurs.

Das Smiley-Deutsch ist, glaube ich, eines der abgewandeltsten Varianten unserer Sprache, die ein Normaldeutscher wohl gerade noch verstehen kann. Ich bitte darum, die Beispiele jeweils laut vorzulesen, denn dann macht es auch erst richtig Spaß. Im Folgenden also ein kleines Gespräch - in Klammern die Übersetzungen.

A: *wink* *(Sei gegrüßt!)* **B:** dito *(Ich freue mich, dich zu sehen.)* **A:** hau r u *(Wie geht's dir?)* **B:** k *(Danke, gut.)* **A:** f*ck *(Ich hab' ein Problem.)* **B:** *gg* *(Was ist passiert?)* **A:** grrr *(Meine neue 3D-Grafikkarte liefert zwei Bilder weniger pro Sekunden, als auf der Verpackung steht.)* **B:** qqqqqqqqqqqq

(Verflixt, meine Tastatur klemmt.) **A:** bye *(Ich muss jetzt leider gehen)* **B:** cu *(Ich freue mich auf ein Wiedersehen.)*
Wie gut muss man sein, um ein solches, scheinbar unkommunikatives Verhalten zustande zu bekommen? Alle Achtung vor denen, die so was verstehen!
Eine andere Möglichkeit der Kommunikation stellt aber das „Voll-Krasse-Umcheck-Deutsch" dar, das sich mittlerweile immer mehr verbreitet. Auch dazu ein Dialog:
A: Hey! Mal voll krass einchecken. *(Hallo. Wie geht es dir?)* **B:** Aber voll umchecken, ey! (Danke, gut. Hab' mir jetzt ne neue Hose gekauft.) **A:** Voll abgespaced, man! *(Ich finde sie sehr schön.)* **B:** Mal wieder voll abgespaced, voll krass man! *(Davon bin ich überzeugt. Was hast du so gemacht?)* **A:** Hab mal wieder voll e-gecashed. *(Vorne an der Ecke, war ein offenes WLAN-Netz.)* **B:** Voll cracked, ey! *(Krieg' ich auch was ab?)* …

Für alle die, die manchmal Verständnis-Probleme haben, denen empfehle ich www.vds-ev.de. Dort gibt es ein Wörterbuch für voll abgespacetes Deutsch.
Gerne würde ich euch auch noch das Komplex-Deutsch aus dem Unterricht vorstellen. Dazu reicht aber meine Kompetenz nun so gar nicht mehr aus. Wichtig ist auf jeden Fall, dass man weiß, ob das Gegenüber Jambus oder Daktylus benutzt und ob der Satz männlich oder weiblich ist. Der Inhalt spielt keine Rolle mehr, was auch die Übersetzung recht schwierig macht.
Ich hab ja eigentlich überhaupt kein Problem damit, mich auf Englisch zu unterhalten - ganz im Gegenteil. Aber was soll dann aus dem Deutschen werden? Wie wird unsere Sprache in zehn Jahren aussehen?
Ich glaube, ich wandere aus. Hier werde ich sonst wohl ganz hilflos dastehen, wie ich es jetzt schon manchmal tu.

derkilian.

SCHLAGFEST 11

HertzSCHLAG-Archivar meldet sich zu Wort:

Ward ihr nicht seit 1991 an dieser Schule?
Habt ihr wegen Schusseligkeit oder Geldmangel HertzSCHLÄGE verpasst?
Ward ihr einfach zu jung um den Wert eurer Schülerzeitung zu erkennen?

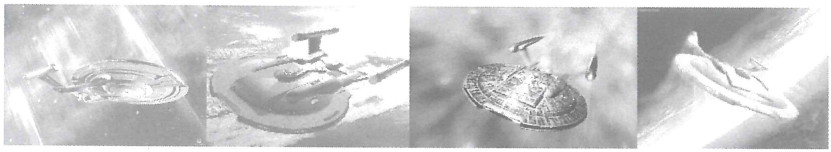
Kein Problem!

In den unergründlichen Gefilden des HertzSCHLAG-Lagers befinden sich noch wahre Schätze aus frühen Tagen. Fast alle Ausgaben sind, wenn auch in knapper Stückzahl, noch zu haben.

Kommt also einfach am Mittwoch um 15:00 ins Rektorengebäude 2. Stock, ganz links oder fragt einfach bei Jonathan oder Robert nach.

*Wichtig: Zum einen sind sogar noch **die ersten 12 Ausgaben** zu haben, zum anderen oft nur noch **vereinzelte** Restexemplare. Beeilt euch also, die Zeit drängt!*

Schockierende Nachricht aus den USA



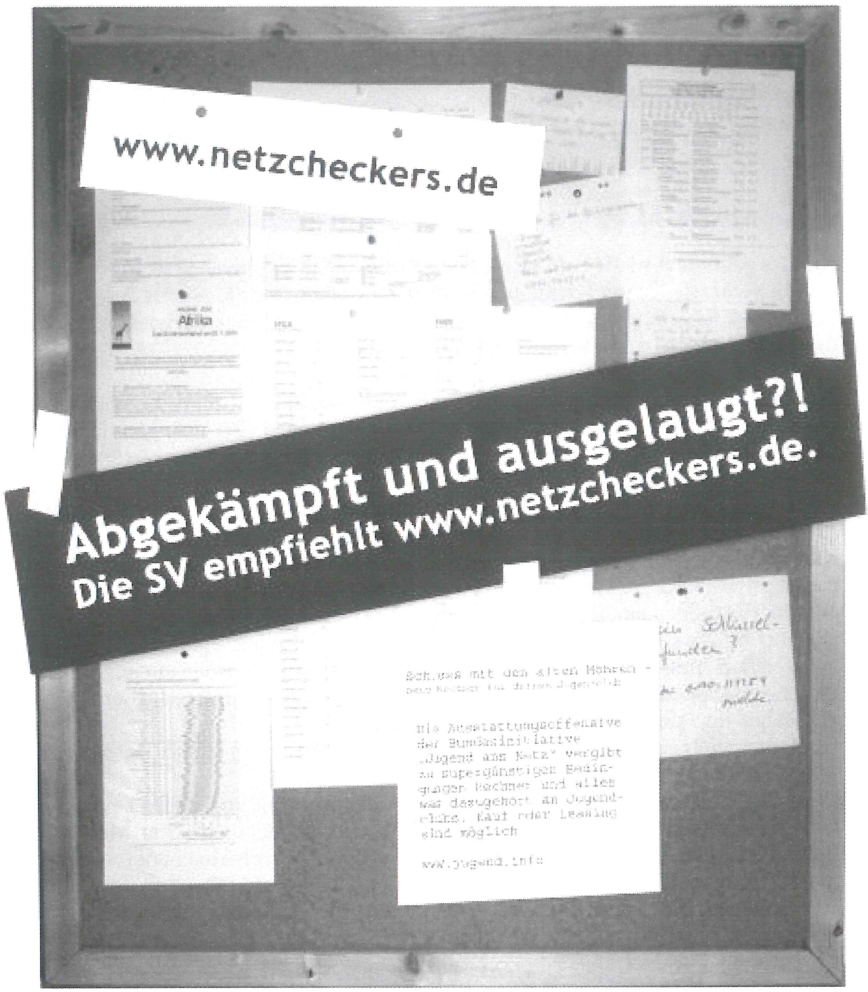
Nein, es geht nicht wieder um ein weiteres Land mit „Massenvernichtungswaffen", es geht nicht wieder um Kritik an der amerikanischen Politik. Nichts dergleichen. Gar nichts. Es geht um ein Stück Fernsehgeschichte. Ein Stück Fernsehgeschichte, das verloren geht, wenn wir nichts dagegen tun.

Das Aus hat Captain Archer schon lange gedroht - bereits nach der dritten Staffel gab es ernste Erwägungen, die Abenteuer der NX-01 abzusetzen. Zu viele Fans hatte man mit einer oberflächlichen Mischung aus Action und Abenteuer verärgert und enttäuscht; zu wenige Fans binden können.
Aber dann ging es bergauf: Mehr Kontinuität, intensivere Behandlung der auftretenden Charaktere und faszinierende, neue Themen und Schauplätze bracht auch die Quoten wieder nach oben. Anscheinend nicht weit genug. Die Serie wurde nach der 4. Staffel abgesetzt. Und ich fasse es als Omen und PERSÖNLICHEN ANGRIFF auf, das dies genau am 02. Februar (Anm. d. Aut.: mein Geburtstag!) geschah.
Es geht ein Stück Fernseh-Sci-Fi-Geschichte verloren. Frühzeitig. Obwohl auch alle anderen Star Trek-Serien erst ab der 4. Staffel so richtig gut wurden und dramatische Quotentiefs hatten, wurden aber durch treue Fans (bzw. deren Unterschriften) gerettet und haben ihre sieben Sendejahre bekommen.
Es bleiben viele Fragen: Wieso? Weshalb? Warum? Was kann ich als Hertz-Schüler (oder -Lehrer) dagegen tun?
Darum hier der Aufruf: Tu etwas gegen die Absetzung; nimm an den diversen Online-Unterschriftenaktionen teil! Egal, ob du Sci-Fi-Fan bist oder nicht, denn viele deiner Freunde und Bekannte sind es. Und sie würden ohne Enterprise in ein tiefes seelisch-moralisches Loch stürzen. Untröstlich und unendlich traurig sein.
Willst du das? He? Nein? Siehste! Unterschreib, gleich ob du's dann im Endeffekt guckst oder nicht. Hilf denen, die daran hängen.
Erinnerst du dich noch an den Spruch: *„Wer kämpft kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren."*? Und ich kann dir eines sagen: Für Enterprise lohnt es sich zu kämpfen!
Für alle Ermutigten:
www.rettet-enterprise.de.vu
www.saveenterprise.com
www.petitiononline.com/NX01

MLück
www.sheep-interactive.de.vu

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

BUNDESINITIATIVE
jugend ans netz



Zum Mitmachen! Für alle Jugendlichen! Zum Mitreden!

Handylogos! Fotoalbum! E-Cards!

Netzcheckers braucht dich! Viele Rubriken!

Mehr Infos unter www.netzcheckers.de und www.jugend.info

Die Bundesinitiative "Jugend ans Netz" ist ein Angebot des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Träger der Initiative sind der Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V., die Stiftung Demokratische Jugend, das Kompetenzzentrum für Informelle Bildung der Universität Bielefeld und als Umsetzungspartner der Ausschreibungsverfahren die Jugend Sanoritz GmbH.

Hallo zur zweiten Runde dieser neuen Rätselrubrik!

Ich bin etwas enttäuscht, dass niemand (wiederhole: niemand) auch nur einen Versuch unternommen hat, Lösungsvorschläge an uns zu übermitteln. Da mach ich mir die Mühe und dann so was ... Na gut, dann muss das tolle Gewinnpaket eben noch eine Weile warten. (Schade eigentlich, bei solch tollen Überraschungen!) Zuerst mal kommen hier die Lösungen zu den Fragen der letzten Ausgabe:
Sabotage: In früheren Arbeitskämpfen warfen französische Arbeiter ihre Holzschuhe (*sabots* genannt) ins Getriebe der Maschinen, um sie lahm zu legen – daher das Wort Sabotage.
Das längste Wort, das man in einem US-Englischen Wörterbuch finden kann hat 45 Buchstaben und kommt – Überraschung – aus dem Medizinergriechischen. Es lautet Pneumonoultramicroscopicsilicovolcanokoniosis und beschreibt ein durch Einatmen von Quartzstäuben verursachtes Lungenleiden.
Soviel zu den Lösungen der letzten Fragen.
Wieder gilt: **Jeder** kann teilnehmen, auch die Lehrer dürfen sich zum Knobeln aufgerufen fühlen. Schreibt eure Lösungen oder kreativen Lösungsvorschläge auf einen Zettel, zusammen mit eurem Namen und Klasse, und werft ihr diesen in den HertzSCHLAG-Briefkasten (das braune verbeulte Ding links von dem Vertretungsplan). Egal ob ihr eine oder zwei Lösungen notiert, ihr nehmt automatisch an der Verlosung für unsere tollen Preise teil, die wie immer soooooo toll sind, dass ich selbst noch nicht weiß, was verlost wird. Aber ich kann versichern, hier gehen keine Billigpreise raus. **UND** wer beide Fragen korrekt bzw. am kreativsten beantwortet, dessen Lösungen werden hier nicht nur verewigt sondern - *Trommelwirbel* - die betreffende Person bekommt auch noch die ganz ganz richtig super tolle *HertzSCHLAG – Überraschungskiste*. Diese Kiste wird, sofern sie zwischendurch keiner gewinnt, nach jeder Verlosung weiter befüllt. Ich kann ja schon mal verraten, dass der Teddy unseres hochverehrten Rumcheffers schon drin ist. Vielleicht steuern ja diesmal die Setzer was dazu, wer weiß...
Also Leute, lasst euch diese wunderbaren Preise nicht entgehen; hier kann es nur GEWINNER geben!
Nachdem das geklärt ist, kommen nun endlich die Fragen :

Wie „entstand" das Wort testimonium, zu Deutsch Zeugnis?

Im 18. Jahrhundert lebte in Irland „Billy the Bowl" (= die Schüssel). Er war zunächst Bettler, dann Straßenräuber, dann Berufsmörder, bis man ihn 1786 festnahm und später henkte. Woher hatte Billy seinen Spitznamen?

So, das war's von meiner Seite dazu, viel Spaß beim Knobeln und ich hoffe es kommen viele spaßige Ideen zusammen.

zotti

Fünfte Klassen am H_2O

Noch kleineres Gewusel

Wie gesagt (oder etwa nicht?): Der Jugend von heute steht alles offen. Nun also auch die Aufnahme in die neu eröffnete fünfte Klasse unseres mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildungszentrums.
Moment mal, hab ich jetzt etwas vergessen? Mir lag noch was auf der Zunge... Ach ja: Moin, Moin.
Nun aber weiter im Text. Dieses OK für die Eröffnung einer fünften Klasse, nach der sich unsere Schulverwaltung schon lange gesehnt hat, wurde ungefähr Mitte Dezember von der Senatsleitung gegeben. Wurde auch Zeit. Danach wird jedenfalls eine Klasse eröffnet, die aus so vielen Schülern besteht, wie die Aufnahmeprüfung zulässt. Ja ihr habt richtig gelesen. AUFNAHMEPRÜFUNG. Erschlagend, nicht wahr? Nun, nicht ganz. eigentlich wird danach entschieden, wie gut die Noten auf der Grundschule und bei der Aufnahmeprüfung waren. Außerdem muss von der Schule ein Gutachten mitgegeben werden, das schon ein paar erfreuliche Dinge aussagen sollte.
Frau Cohaus nach zu urteilen (die mir in Sachen Fünftklässler ein wenig auf die Sprünge geholfen hat), sollten wir eine Klasse voll bekommen, die dann auch ihren eigenen Klassenraum beziehen dürfte (also keine Sorge um eure alten Räume). Dort werden sie einen Unterricht genießen, der sich mit dem der Grundschulen deckt. Nur mit einem kleinen (riesigen) Unterschied: Der Fünfte-Klasse-Stoff wird vertieft und ein Fach namens Naturwissenschaften hinzugefügt, welches die Einführung in Bio, Chemie und Physik beherbergt. Auch wird die Tradition fortgeführt, dass eine Stunde Mathe mehr unterrichtet wird. (Na ja, wohl eher ein riesiger Unterschied.)
Doch in Zeiten, wo die Schule es schwer hat, neue Chemieutensilien und andere Fachgegenstände (Projektoren, Geodreiecke, ...) einzukaufen (und ein neues Schulessen!), sollen jetzt auch noch Materialien für die 5. und 6. Klasse finanziert werden? Dafür kommt dann wohl nur eins in Frage: Lernmittelfonds. Auf Deutsch: Jährlich wird von jedem Hertzie eine bestimmte Summe eingefordert, die dann sinnvoll für oben benannte Dinge und mehr eingesetzt werden (natürlich für das Allgemeinwohl versteht sich). So gesagt machen die Neulinge keine Umstände. Nicht einmal die Lehrer müssen sich umstellen und Stoff nachbüffeln. Was für uns mehr Freistunden bedeutet hätte! Na, man kann wohl nicht alles haben.
Bleiben nur noch wir, die Schülergemeinschaft, übrig. Doch auch hier hatte Frau Cohaus passende Wege eingeleitet, um Problemen aus dem Weg zu gehen. Durch Patenschaften von älteren Hertzies zu jungen Hertzies sollen Verwirrung auf dem Schulhof/-gebäude geschlichtet und weitere Probleme (Vertretungsplan, Orientierungslosigkeit...) vermieden werden. Bei Risiken und Nebenwirkungen sollen wir nicht die Packungsbeilage lesen und auch nicht zum Arzt oder Psychiater hetzen und uns da ausheulen, sondern einfach ein wenig rücksichtsvoll und fürsorglich reagieren. Dann hätte man auch 10 Euro Praxisgebühr gespart. Praktisch!
Also kann ich euch nur eine letzte Weisheit auf den Weg geben:
Was kommen wird, wird kommen und wenn es da ist, werden wir den Kampf aufnehmen müssen!

Jakob (R.)

Volleyballbericht

Von glorreichen Siegern

Es ist Dienstagmittag so gegen elf Uhr. Eine überfüllte, lärmende Samariter-Halle mit unermesslich vielen verrückten Volleyballspielern. Die Bälle fliegen einem nur so um die Ohren, lautstark wird in eine Trillerpfeife gepfiffen. Das ist das Zeichen für uns. Wir setzen uns Mannschaftsweise hintereinander und die diesjährige Friedrichshainer/Kreuzberger Volleyballmeisterschaft für WK 1 (Wettkampfklasse 1, das ist Sekundarstufe 2 und jünger) wird eröffnet.
Wir nahmen dieses Jahr (wieder) mit einem Mädchenteam teil, welches sich aus zwei 13-Klässlerinnen, einer 11-Klässlerin, drei 10-Klässlerinnen und einer 9-Klässlerin zusammensetzte. Doch damit nicht genug, denn wir starteten mit („Tam taram, tadara tam!") zwei Jungenteams für unsere Schule. Die erste Mannschaft bestand größtenteils aus 13-Klässlern und ein paar 11-Klässlern. Die zweite Mannschaft war zusammengesetzt aus 10- und 9-Klässlern. Beide Jungenteams schlugen sich mit Bravour. Nach harten Kämpfen belegten die Älteren den ersten Platz und die Jüngeren den vierten Platz; ein wohlverdienter Sieg.
Hertzlichen Glückwunsch noch mal!
Wir Mädchen spielten das erste Mal in dieser Konstellation und nach anfänglichen Schwierigkeiten (z.B. in puncto Aufstellung) spielten wir ziemlich gut. Nachdem wir in der Vorrunde deutlich gegen die Mädchen vom Andreas-Gymnasium verloren hatten, standen sie uns im Spiel um Platz drei erneut gegenüber. Es war ein spannendes Spiel, welches wir auf Grund sicherer Aufgaben und unter großem Einsatz letztendlich 28:26 gewannen. (Für die, die nicht teilgenommen haben: Einen Satz haben wir bis 25 pro Spiel gespielt.)
Bei der Siegerehrung gab es auch noch viel Trubel, denn schließlich waren wir mit unseren drei Mannschaften eine der am stärksten vertretenen Schulen. Jedes Mal gab es ein 1/2-minütiges „H_2O", wenn eine unserer Mannschaften aufgerufen wurde.
Glücklich, zufrieden und ziemlich müde machten wir uns dann auf den Heimweg und freuen uns schon auf nächstes Jahr.
An dieser Stelle auch noch mal vielen Dank an Herrn Richter, der uns als Trainer hilfreich zur Seite stand und jeden Mittwoch motiviert die Volleyball-AG leitet.

Noch eine kleine Aufforderung (!!!): Wir haben zwar sehr guten männlichen Nachwuchs, aber bei dem weiblichen sieht es schlechter aus. Deshalb fordere ich alle Wesen des weiblichen Geschlechts an dieser Schule (Gerade die Elften und Zwölften sind gemeint!), die sportlich sind und vielleicht sogar schon Volleyball spielen können, auf, doch einfach mal Herrn Richter anzusprechen und/oder bei der vorhin erwähnten Volleyball-AG vorbeizuschauen!

Schnupfnase

Ich kenn jetzt kein Tier, das mit Salzsäure durch die Gegend spritzt.
Frau d'Heureuse

Hey Leute,

eigentlich solltet ihr bereits wissen, dass wir bei uns in Zukunft den Müll trennen werden.
(Wenn nicht: Klassensprecher schämt euch! Ihr solltet die Nachricht an eure Klassen weiterreichen!) Und wir, Marie (12) und Jannis (11), sind schuld!
Nun also ein Abriss unseres Projekts:
Zu Beginn des Schuljahres, als das neue Parlament gerade seine Arbeit aufnahm, erhielten wir viele Anfragen, ob wir nicht, wie viele andere Schulen auch, unseren Müll trennen wollen. Daraufhin ergriffen wir die Initiative. Der Plan an sich ist eigentlich total simpel.
In absehbarer Zeit stehen in jedem Raum 3 Mülleimer für Rest-, Verpackungs- und Papiermüll, auf die der Abfall verteilt wird. Die Eimer werden uns kostenlos vom Hauptsponsor unseres Nr.1 Basketballteams zur Verfügung gestellt. Somit fallen dafür keine Unkosten an.
Für alle Faulenzer birgt die ganze Sache jedoch einen Nachteil: Der Rest- und Verpackungsmüll muss von uns selbständig nach Unterrichtsende in die Mülltonnen am Westtor entsorgt werden. Deshalb gilt: Ist man die letzte Klasse bzw. der letzte Kurs im entsprechenden Raum, bringt der Ordnungsdienst den Müll weg. Den Papiermüll übernehmen weiterhin unsere Reinigungskräfte.
Wer sich fragt, was das Ganze soll: Wir tun es der Umwelt zuliebe. Außerdem ist es wesentlich teurer, alles in die Restmülltonne zu werfen, da ihre Entsorgung mehr kostet als die der gelben Tonne. Und mal Hand aufs Herz, zu Hause trennt doch auch jeder den Müll.
Die harten Skeptiker können jetzt noch sagen: „Und was machen die Lehrer?“ Keine Sorge, die werden ihrer Vorbildsfunktion gerecht werden und mit gutem Beispiel vorangehen.
Das soll es auch in aller Kürze von uns gewesen sein.
In diesem Sinne: MÜLLTRENNEN IST GEIL!

Marie und Jannis (beide OHP)

Mülltrennung find ich geil!

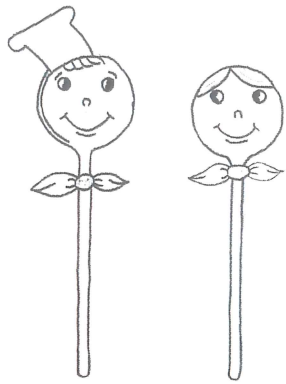
Ein Mülltrennungssystem mit Papier, Verpackungs- und Restmüll +++ Erfolg oder Misserfolg? Es ist allein eure Entscheidung! +++ Eine naturwissenschaftliche Schule zeigt Verantwortung gegenüber der Umwelt!+++Helft mit!!!

Vielleicht bald auch am Heinrich-Hertz-Gymnasium:

Hier wieder unserer kleines Backrezept

Ihr wollt schnell ein leckeres Essen haben und habt nur eine halbe Stunde Zeit? Dann macht euch doch mit einer Freundin oder einem Freund schnell einen leckeren **Ofenpfannkuchen**.

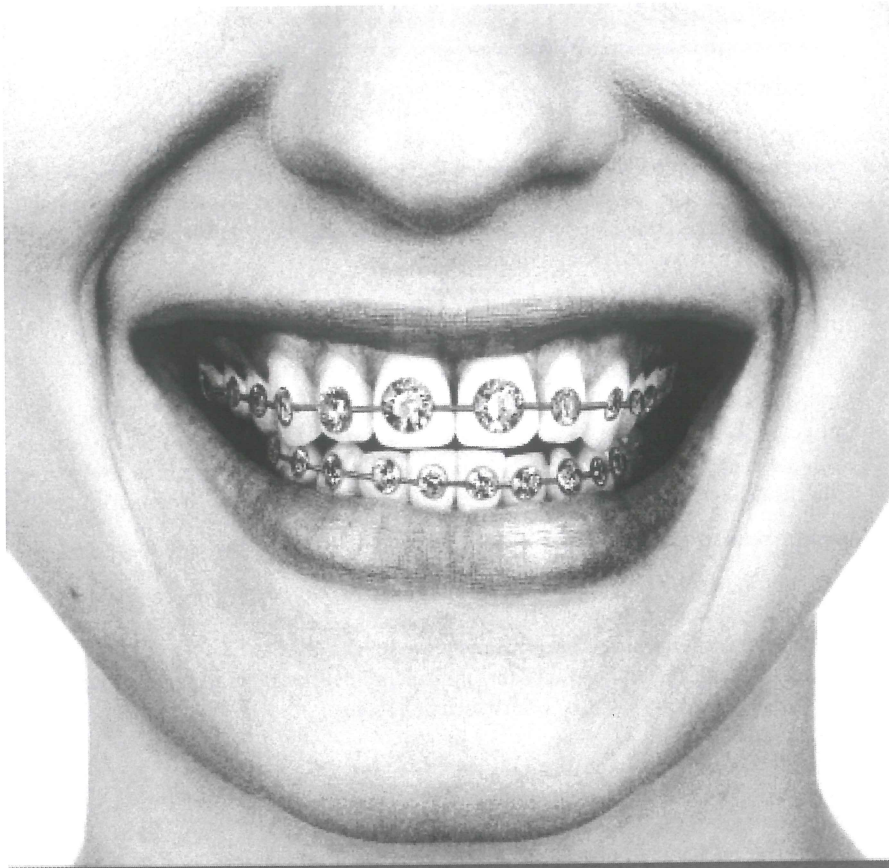
Ihr braucht:
250g kernlose Trauben
braunen Zucker
2 TL Butter
1 Prise Salz
2-3 Messerspitzen Zimt
1 EL Mehl
½ TL Backpulver
2 Eier
120 ml Milch
2 EL Honig
2 EL Creme Fraîche
½ Becher Schlagsahne



Und so wird's gemacht:
Die Trauben waschen und hinterher abtrocknen. 4 TL braunen Zucker mit 2-3 Messerspitzen Zimt mischen. In zwei Formen (feuerfest und etwa 14 cm im Durchmesser) zerlasst ihr 2 TL Butter, legt anschließend die Weintrauben hinein und streut dann das Zuckerzimtgemisch drüber. Schlagt nun zwei Eier zusammen mit 2 EL braunem Zucker schaumig (wahlweise mit dem Quirl oder dem Handrührgerät). Dazu gebt ihr 1 EL Mehl, eine Prise Salz sowie einen halben TL Backpulver und rührt dies zusammen bis alles schön glatt ist. Rührt im Anschluss noch 120 ml Milch unter und gießt den Teil in die vorbereiteten Formen. Diese stellt ihr für etwa 20 bis 25 Minuten in den auf 200°C vorgeheizten Ofen.
In der Zwischenzeit schlagt ihr einen halben Becher Sahne halbsteif und hebt je 2 EL Honig sowie Creme Fraîche unter. Diese Mischung gebt ihr als Krönung auf die fertigen Pfannkuchen – et voilà: Guten Appetit.

die Kleene

PS: Wenn ihr wollt, dass euer Lieblingsrezept auch im Hertzschlag abgedruckt wird, dann schreibt uns doch einfach.



MAN KANN NICHT FRÜH GENUG ANFANGEN, WÄHLERISCH ZU SEIN.

Berliner Sparkasse

Wer viel verlangt, bekommt auch viel, nämlich das kostenfreie StartKonto der Berliner Sparkasse. Das ist die optimale Girokonto-Lösung für alle unter 18: Da gibt es sogar die SparkassenCard für den Geldautomaten gratis und obendrein Zinsen aufs Guthaben. www.berliner-sparkasse.de/jungekunden

Ankündigungen!!!

Drei wichtige Neuigkeiten

Wie ihr sicher alle verfolgt habt, wurden im Dezember in Südostasien ganze Landstriche überflutet und verwüstet. Viele Menschen in der ganzen Welt haben gespendet, damit den Menschen und den Helfern dort schnell das Nötigste zur Verfügung steht. Darauf können wir stolz sein.

Dennoch sind diese Menschen auch weiterhin auf Unterstützung angewiesen, gerade jetzt, wo die große Welle des Helfens langsam abklingt.

Aus diesem Anlass finden am **21.3.2005** und **22.3.2005** jeweils **um 19:00 Uhr** in der **Aula** des **Heinrich-Hertz-Gymnasiums** Benefizkonzerte zugunsten der Flutopfer statt. Wer Zeit und Lust hat ist dazu her(t)zlichst eingeladen. Wer Freunde, Bekannte, Eltern oder andere Verwandte mitbringen möchte, sei dazu hier noch einmal ermutigt.

Ihr habt ihn schon lange nicht mehr erlebt. Der letzt ist über 3 Ausgaben her, ein halbes Jahr, fast eine Ewigkeit.
Doch er ist wieder da, euer **Schreibwettbewerb**.
Damit ihr diesmal reichlich Zeit habt, um zu schreiben, verraten wir euch heute schon das Thema des HertzSCHLAGs im neuen Schuljahr:
Zukunftsvisionen.
Wie seht ihr unsere Zukunft?
Wie stellt ihr euch eure eigene vor?
An was denkt ihr, wenn das Wort "Zukunft" fällt?
Alles, was auch nur Ähnlichkeit mit dem Thema hat, ist erlaubt.

Einsendeschluss (ohne jede Gnade oder Aufschub) ist Dienstag der **31.05.2005**.

Wir hoffen auf eure zahlreiche Beteiligung und zählen auf euch.

Am **21.03.2005** findet zwischen **16:00** und **18:00** Uhr ein **Literaturnachmittag** unter der Leitung von Frau Lenke statt. Der Raum wird noch bekannt gegeben. Fragen und Lektürewünsche, die im Rahmenplan nicht behandelt werden, können dort diskutiert werden. Aus dem 13. Jahrgang wurde der Wunsch nach Hermann Hesses „**Siddhartha**“ geäußert. Dieses Buch sollte der interessierte Teilnehmer bis zum Termin gelesen haben.

IIIIIIIIIIIIIIIIIIIIH! oder HMMMMMMMMM!

Von grünem Gemüse, an dem sich die Geister scheiden



Welches Kind liebt ihn nicht, den Spinacia oleracea? So ziemlich jedes oder? Warum das so ist, vermag ich jedoch nicht zu beantworten, denn ich selbst habe ihn schon immer gern gegessen. Wenn ich jedoch so darüber nachdenke, könnte es daran liegen, dass man dieser zu den Fuchsschwanzgewächsen (Amaranthaceae) gehörenden Kulturpflanze nachsagt, sie wäre gesund und enthalte viel Eisen, wobei ich die Richtigkeit der ersten Behauptung nicht unbedingt anzweifeln würde, von der zweiten jedoch mit Sicherheit sagen kann, dass es sich um einen weitverbreiteten Irrtum handelt. Er enthält nur 3,1 mg Eisen pro 100g und gehört damit definitiv nicht zu den zehn besten Eisenlieferanten.

Warum auch immer die meisten Kinder das grüne Gemüse nicht mögen, Popeye hat mit ihm einige Bösewichte in die Flucht geschlagen und man kann ihn nicht nur in der Standardvariante mit wahlweise gespiegeltem oder gerührtem Ei zu Kartoffeln essen; auch als Spinat-Sahne-Soße auf Penne (eher für Rahmspinat geeignet) oder Tagiatelle (besser bei Blattspinat) oder inmitten von Lasagne oder in Blätterform unter Lachsfilet ist er durchaus zu empfehlen. Hinweis für alle (Hobby)Köche unter euch: Beim abermaligen Erwärmen von Spinat ist einiges zu beachten. Die Behauptung, dass man ihn gar nicht noch mal warm machen sollte, stimmt so nicht bzw. nur unter Vorbehalt.

An dieser Stelle möchte ich dann doch mal anmerken, dass ich hier von richtigem (Rahm)Spinat rede und nicht von der dunkelgrünen Pampe, die man im Essenraum unter dieser Bezeichnung erhält.

Eigentlich hätte dieser Artikel ja von Pudding handeln sollen – denn der Rumcheffer meinte, ich solle den HS mit etwas Schönem beenden. Da dies allerdings wie so vieles andere auch subjektiv ist, müsst ihr mit Spinat leben – oder halt auch nicht, was ich aber sehr schade fände. Den Pudding könnt ihr ja zum Nachtisch kochen...

In diesem Sinne, lasst euch weder von der Farbe noch von dem Stempel „Gemüse, das kein Kind mag“ abschrecken und versucht ihn.

Die Spinatwachtel

SCHLAG auf SCHLAG

Grüße aus aller Welt in alle Welt

Kristin grüßt nmt „nichschonwieda", marie, jonas, maxi, franz, stiff, sarah, cath, felix(zurück), greggi, proll, makapa, maja, addi, donmorte, tiffimwasser, smts, den schokospender, den einsamen ruben und alle anderen gummibärchen.

Jakob thanx and greets: die gesamte Klasse 8_1- ohne Ausnahme (ja auch mich), das gesamte HS-Team (gute Arbeit!), HS-Leser (geile Zeitschrift, oder?), den Erfinder von Marzipan, jene Mathelehrerin, die mich (natürlich nicht absichtlich) mit Robert ansprach, alle BLINK 182 Fans, jeden in diesem Sonnensystem, der vor IDO einen Knicks macht, alle Storywriter, Psychatricmen, alle Geschöpfe, die „METRO" zum k***** finden, jene die in einer weit weit entfernten Galaxis wohnen, die Wernersens (Hoch lebe die Schule so hoch das keiner ran kommt!), alle die mir zustimmen das Flachköpper Laune macht, Mundstuhl, C- und F-Hörnchen (Rauchen führt zur Verstopfung der Arterien und verursacht Herzinfarkte und Schlaganfälle), sämtliche Geschöpfe, die mit WORD 2000 nicht klarkommen aber nicht drumherum kommen damit zu arbeiten, „Ein Herz für Merkel" - Anhänger und jeden, den ich vergaß zu erwähnen...

Kätzchen grüßt Mäuschen.

Troja grüßt die 9/3; insbesondere Björn, Franz, Ruben, die Mädchen (also: Fritz, Inu, Neco, Stift & Co. [für Sarah und Marie finden wir sicher auch noch Spitzennamen]), Gregi, Proll, das Trio (alle vier), Don Morte (oder John Ass), Max, Aymen und Nico. Außerdem grüße ich noch Annes, Paula, Nina, Bindi, Jonathan, den Restlichen Männerchor, Leon, die Herrin des Raumes 00.9, Fr. Danyel, Hr. Uhlemann (Papi!), Fr. Schaffrath, Fr. Kunath, alle Felix' dieser Schule und jeden, der noch von mir gegrüßt werden möchte.

the green shadow's greetin' Frau Duwe und alle Mitwirkenden des Benefizkonzerts (S.48!!!), alle AFs dieser Welt, Claudi, die HS-Redaktion, speziell den Rumcheffer, die zukünftige Rumchefferin (Du hast ja keine Ahnung was für eine Arbeit auf dich wartet ;-)), alle meine Freunde aus meinen Lieblingskursen, alle meine Lieblingskurslehrer, alle Leute die diese Grüße lesen und nur Bahnhof verstehen, alle anderen sowieso und das Gänseblümchen.

der ghosty grüßt seinen Keks, sein Ankili, die Colle, den Rumcheffer, dessen Tutorin, den Setzer, seine Tutorin, die Judith, Paramount immer noch nicht (*zumrettetdieenteartikelschiel*), the angry warrior and his brave and beautiful and very wise woman warrior, die Leiterin des Tanzkurses, alle, die vor knapp einem Jahr auf der Bühne des Carrousel-Theaters standen, den Doktore und ihre Mutti, sowie alle Pädagogen, die keine Abiturprüfungen mehr sehen können.

PS. Ihr wollt auch grüßen? Kein Problem, werft eure Grüße in den HertzSCHLAG-Briefkasten aka das braune verbeulte Ding links von dem Vertretungsplan [oder auch kurz: dbvDlvdVp] und wir drucken sie ab. Hier habt ihr schon mal Platz zum Üben:

_____ grüßt

Ver(SCH)LAG

HertzSCHLAG
Ausgabe 43
14.03.2005

Begründet im September 1991

Herausgeber
HertzSCHLAG-Readaktion
An der Heinrich-Hetz-Oberschule
(Gymnasium)
Rigaer Straße 81/82
10247 Berlin
030 / 422 62 08 0
verlag@hertzschlag.org
http://www.HertzSCHLAG.org

V.i.S.d.P.:
Jonathan Berchner
Prenzlauer Str. 13
16352 Basdorf
Tel.: 03397 / 68828

Bankverbindung
Deutsche Bank, BLZ 100 700 24
Konto-Nr.: 79 0 33 47
Kontoinhaber: Anne Künne

Redaktion:
Jonathan Berchner (Chefredakteur)
Maria Lehmann (Lektorin & Satz)
Robert Waniek (Satz)
Heinrich Zott
Nina Stache
Anne Isberner
Anne Kühne
Anne-Sophie Strauß
Jakob Saß
Kilian Schmuck
Felix Rehn

Satz und Druck:
Maria Lehmann und Robert Waniek
auf Adobe® PageMaker® 7.0

Repro:
Copy Casa Friedrichshain,
Frankfurter Allee 35/37, 10247 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 600 Exemplare

HertzSCHLAG ist unabhängig.
Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

Anzeigenleitung:
Anne Künne
Königswinterstraße 34
10318 Berlin
Tel. 030 / 51 00 507

Anzeigennachweis:
Dr. med Libertad Rehn (S.8),
CopyCasa (S.16),
Fahrschule Wörlitz Tourist (S.21),
Cornelsen (S.32),
Fahrschule Rainer Barutzki (S.36),
Bundesminitisterium f. F.S.F.u.J. (S.40),
Berliner Sparkasse (S.47),
Fritz (S.52)

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e.V. (jpb)

Namentlich gekenntzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben **nicht** unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung. Ebenso hat die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in Artikeln genannten Internetseiten o.Ä., weshalb wir auch dafür keine Verantwortung übernehmen.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar. Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen.

Der fliegende Händler lebt wieder!
Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

rbb

...und im Radio

Dreiste Musik

